

LBBZ Schluechthof Cham Schluechtzytig 2013 – 2014



Kanton Zug

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Aussensicht	3
Schluethof Aktuell	4
Grundbildung	8
Höhere Berufsbildung	15
Diplomfeier	33
Landwirtschaftliche Weiterbildung	36
Beratungen	40
Hotellerie und Seminare	42
Landwirtschaftsbetrieb	45
Termine	48
Partner	50
Personelles	54
Klassenlisten	58

Editorial

Martin Pfister, Rektor

Danke sagen!

Manchmal muss man einfach mal «Danke sagen». Ich möchte dies an der Stelle auch tun. In den letzten drei bis vier Jahren ist am LBBZ Schluethof sehr viel gelaufen. Wir hatten Reformen umzusetzen, Reorganisationen zu bestreiten und neue Angebote kreiert. Dies wäre ohne ein sehr gut eingespieltes Team nicht möglich gewesen. Darum möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeitenden ganz herzlich danke sagen:

- Dem Leiter Grundbildung, Martin Abt, für die sehr gute Organisation und Führung der gesamten Ausbildung zum/zur Landwirt/-in EFZ,
- Dem Leiter Weiterbildung, Franz Müller, für die sehr gute Organisation und Führung der Betriebsleiterschule und der Höheren Fachschule sowie dem Umsetzten der Reform der Betriebsleiterschule,
- Dem gesamten Lehrer-Berater-Team mit Raymund Gmünder, Willy Gut, Hansruedi Hottinger, Franziska Duss und Albert Villiger für den hervorragenden und qualitativ hochstehenden Unterricht und die Beratung,
- Allen Nebenamtslehrpersonen, welche ich hier nicht alle erwähnen kann, da es über 40 Personen sind, die unseren Lernenden und Studierenden einen sehr guten praxisnahen Unterricht vermitteln,
- Dem Team des Landwirtschaftsbetriebes unter René und Sibylle Hartmann für die sehr gute Führung des Betriebes und die sehr gute Zusammenarbeit mit der Schule,

- Dem Team der Küche und Hauswirtschaft mit Irène Huber, Roland Brunner, Claudia Wydler, Renata Zimmermann und Monika Riboni für die sehr zuvorkommende Behandlung der Gäste, Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitenden,
- Dem ganzen Team des Sekretariates mit Miriam Kappeler, Mirjam Schüpfer, Beatrice Röllin und Elisabeth Würsch für die stets optimale Organisation der Prozesse im Hintergrund,
- Dem Verantwortlichen für die Schluethzytig, Ruedi Huber, für die sehr saubere und seriöse Zusammenstellung der vorliegenden Zeitschrift.

Natürlich gebührt auch allen Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Beratungskunden ein grosses Dankeschön. Ihr Vertrauen in unsere Tätigkeit bildet die Basis für das Gelingen des LBBZ Schluethof! Ich weiss, dass gerade bei Veränderungen anfänglich nicht immer alles perfekt klappt. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Zum Schluss möchte ich auch der Zuger Regierung, allen voran dem Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel danken. Ohne deren Wohlwollen und tatkräftige Unterstützung hätten wir uns in den letzten Jahren nicht so gut entwickeln konnten. Das Verständnis und entgegengebrachte Vertrauen in der Zuger Verwaltung und Politik gegenüber dem LBBZ Schluethof ist sehr gross. Das ist nicht selbstverständlich!

Nun wünsche ich Ihnen viel Spass bei der Lektüre der Schluethzytig 2013-14.



Aussensicht

Zusammenarbeit kennt keine Grenzen

Dr. Andreas Quiring, Geschäftsführer Andreas Hermes Akademie (AHA), Bonn (D)

Eine Aussensicht auf den Schluechthof und die Agrarwirtschaft der Schweiz beginnt aus deutscher Perspektive meist mit den Strukturunterschieden der landwirtschaftlichen Betriebe. Bei näherem Kennenlernen weicht dies schnell der Erkenntnis: «Grösse ist kein Massstab!» Beeindruckt waren rund 220 landwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer aus Deutschland, Belgien, Luxemburg, Österreich und der Schweiz beim diesjährigen b|u|s Fest Ende Juni in Engelberg (CH). Das b|u|s Fest 2014 wurde vom Schluechthof-Team und einer Gruppe Schweizer Landwirte nicht nur perfekt organisiert. Beeindruckt waren die Teilnehmenden ebenso von der Vielfalt der Schweizer Landwirtschaft und der Achtsamkeit im Umgang mit Mensch, Tier und Natur. Zu spüren war bei den zahlreichen Besichtigungen und Gesprächsrunden die tiefe Verbundenheit mit dem Beruf («Berufung») und die Innovationsfähigkeit bei der Bewältigung zukünftiger Herausforderungen.

Dr. Gerd Lohmüller, der Ende der 80er das bus Konzept entwickelt hatte, prägte den Satz: «Es gibt keinen Weg für alle, aber für alle einen Weg!» Mit diesem Grundverständnis werden auch heute noch 250 b|u|s Kurse pro Jahr – auch am LBBZ Schluechthof – durchgeführt. Als AHA sind wir dankbar, mit dem LBBZ Schluechthof bei der Vermittlung von Unternehmerkompetenzen zusammenarbeiten zu können. Auf dem Schluechthof erhalten junge Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter eine solide Ausbildung, nicht nur mit Bezug zu Praxis sondern auch mit der Möglichkeit des Probierens und Lernens im praktischen Handeln. In gleicher Weise nehmen sie aber auch eine Offenheit für fortwährende Veränderungen mit. Gerade in der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer «Wissensgesellschaft» sind eine solide Ausbildung und die Offenheit und Kompetenz, mit zukünftigen Veränderungen umzugehen, die besten Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Landwirtschaft.

Wir freuen uns auf einen weiterhin fruchtbaren Austausch in der Zusammenarbeit und wünschen dem Team des LBBZ Schluechthof gutes Gelingen, auch bei den eigenen Veränderungen.

Schluethof Aktuell

Martin Pfister, Rektor

Auch im vergangenen Schuljahr hat sich wieder einiges am LBBZ Schluethof verändert.

Das geflügelte Wort «Nichts ist so stetig wie der Wandel» trifft ganz besonders auch auf den Schluethof zu.

Franziska Duss

Seit Oktober 2013 arbeitet Franziska Duss in unserem Lehrer/Berater-Team mit. Sie hat an der HAFL in Zollikofen den Bachelor in Agronomie abgeschlossen. Franziska Duss unterstützt uns im Bereich Tierhaltung, wo sie sich vor allem auf die züchterischen Aspekte fokussiert. Wir freuen uns sehr, mit Franziska Duss eine Verstärkung gefunden zu haben, welche das LBBZ Schluethof von Grund auf gut kennt. So besuchte Franziska hier schon die Berufsschule und die Winterkurse. Der Schritt der Aufstockung drängte sich vor allem durch die hohen Schülerzahlen in der HF auf. Da wir nun auch in der Tierhaltung über zwei Lehrer/Berater verfügen, sind wir auch in diesem Bereich solider aufgestellt. So können wir auch in Zukunft die notwendige Betreuung sicherstellen.

Reform der Betriebsleiterschule

Der Schweizerische Bauernverband (SBV) als Träger der Ausbildung und Prüfungen zum Erlangen des Fachausweises (Berufsprüfung) bzw. der Weiterbildung zum Meisterlandwirt (Meisterprüfung) hat diese einer Reform unterzogen. Dies vor allem aufgrund der Anpassung der Lerninhalte bei der Grundbildung und um die betriebswirtschaftlichen Kompetenzen der Kandidaten zu stärken. Die Anpassungen haben vor allem eine Verlagerung einzelner Fächer von der früheren Meisterprüfung zur Berufsprüfung zur Folge. Nach Meinung des SBV sollte die BLS 1 neu eher zwei Jahre dauern, als wie bisher ein Jahr. Am LBBZ Schluethof wird es aber weiterhin möglich sein, die Betriebsleiterschule in einem Jahr zu absolvieren. Dafür müssen die Absolventen aber einen höheren Zeitaufwand pro Woche einplanen. Für ein

erfolgreiches Bestehen muss mit zwei Tagen Unterricht-Präsenz und einem Tag für selbständige Arbeiten gerechnet werden.

Weitere Neuerungen sind, dass in der BLS 1 auch die Fächer Marketing und Personalführung abgeschlossen werden. Im Pflanzenbau müssen sich die Absolventen entweder für Acker- oder Futterbau entscheiden. Unverändert bleibt, dass einige Wahlfächer im Bereich Produktionstechnik abgeschlossen werden. Dazu findet neu nach der Betriebsleiterschule 1 eine Prüfung auf dem Betrieb statt. Aufgrund der Reform fällt die Meisterprüfung etwas weniger umfangreich aus. Neu wird für die Prüfung ein Businessplan verlangt, der die Weiterentwicklung des eigenen Betriebes aufzeigen soll.

Neu sind auch die anderen Berufe des Berufsfeldes Landwirtschaft (also Gemüsegärtner, Obstfachmann, Geflügelfachmann, Winzer und Weintechnologe) in der gleichen Prüfungsordnung geregelt. Das bedeutet, dass z.B. auch ein ausgebildeter Obstfachmann mindestens einen Teil der Berufsprüfung und die gesamte Meisterprüfung am Schluethof absolvieren könnte.

Hohe Teilnehmerzahl in der HF

Im Herbst 2010 durften wir mit der Höheren Fachschule Agrotechnik am LBBZ Schluethof starten. Nachdem die ersten beiden Lehrgänge je 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfassten, konnten wir im August 2013 bereits 20 Teilnehmende begrüßen. Im August 2014 zählt der Lehrgang sogar 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Klassen der Höheren Fachschule sind damit voll belegt. Mehr Studierende können wir aufgrund der Platzverhältnisse und des Lehrkörpers nicht aufnehmen. Wir sind über die Entwicklung der Teilnehmerzahlen sehr erfreut. Diese bestätigen denn auch die hohe Nachfrage nach dieser Ausbildung. Mit seinem Entscheid, das Angebot der Höheren Fachschule Agrotechnik für die gesamte Zentralschweiz anzubieten, hatte der Zuger Kantonsrat im Jahr 2010 einen sehr guten Entscheid gefällt.

Stand Chamau

Vor etwas mehr als einem Jahr hatte der Zuger Kantonsrat die Vorlage zum Kauf und Umbau der bisherigen ETH-Versuchsanlage Chamau und der Integration in den Gutsbetrieb des LBBZ Schluethof einstimmig angenommen. Im Mai 2014 hat nun auch der Kantonsrat des Kantons Zürich der Realisierung des Projektes Agroviet am Strickhof in Lindau (ZH) zugestimmt, in welches auch die ETH involviert ist. Die Voraussetzungen zur Übernahme der «Chamau» durch den Kanton Zug sind somit geschaffen, der Eigentumsübertrag wird auf Herbst 2014 vollzogen.

Bereits haben wir, zusammen mit den zuständigen Stellen des Kantons, die Vorarbeiten zur Planung des Umbaus und der genauen Nutzung und Bewirtschaftung der Chamau begonnen. Da die ETH für die Chamau noch über einen Pachtvertrag bis 31.12.2016 verfügt und diesen allenfalls auch verlängern kann, wird der neue Gutsbetrieb frühestens ab dem 01.01.2017 durch den Schluethof bewirtschaftet werden können.

Bis dahin ist es noch ein langer Weg und sind viele offene Fragen zu klären. Unser Ziel ist es, die Antworten im Laufe des nächsten Jahres zu finden, so dass die notwendigen Bauarbeiten dann auch rechtzeitig abgeschlossen werden können.

Reorganisation Bioberatung für den Kanton Zug

Seit mehreren Jahren arbeitet das LBBZ Schluethof intensiv mit den Bildungs- und Beratungszentren der Kantone der Zentralschweiz zusammen. Insbesondere mit dem Kanton Luzern besteht eine intensive Kooperation. In diesem Rahmen haben wir nun auch die Bioberatung über die Kantonsgrenzen hinweg organisiert. Denn Katja Jud vom BBZN in Hohenrain ist als Bioberaterin neu auch für den Kanton Zug tätig. Die Neuorganisation der Bioberatung drängte sich auf, da Raymund Gmünder, der diese Aufgabe bisher in bester Weise wahr-

genommen hatte, vermehrt an der HF und BLS unterrichtet. Damit Katja Jud optimal mit den Zuger Biobauern vernetzt ist, hat sie auch Einsitz im Vorstand von Bio Zug genommen. Beratungsanfragen können weiterhin an das LBBZ Schluethof gestellt werden, sie werden dann automatisch an Katja Jud weitergeleitet.

www.natuerlich-zug.ch

Ab dem Schuljahr 2014-15 wird das LBBZ Schluethof das Weiterbildungsprogramm nicht nur in der bekannten Form der Broschüre, sondern neu auch über eine eigens geschaffene Internet-Plattform veröffentlichen. Diese ist so gestaltet, dass auch andere Organisationen, gleich ob landwirtschaftlich oder nicht landwirtschaftlich, Kurse und andere Veranstaltungen in den Bereichen Natur, Garten, Tiere usw. anbieten können. Über die Webadresse www.natuerlich-zug.ch können die verschiedensten Veranstaltungen angeboten und gebucht werden. Mit der neuen Plattform erhalten die teilnehmenden Organisationen die Möglichkeit grösserer Publizität und das LBBZ Schluethof eine Erweiterung seines Angebots im «nicht-landwirtschaftlichen» Bereich.

b|u|s Fest 2014

Das LBBZ Schluethof bietet in Zusammenarbeit mit der Andreas Hermes Akademie in Bonn (D) seit einigen Jahren die sogenannten BUS-Kurse an (BUS steht für Bauern- und Unternehmerschulung). Im Juni 2014 hatten wir das Privileg, das jährlich stattfindende b|u|s Fest zu organisieren. Zu diesem Anlass treffen sich jeweils die ehemaligen Absolventinnen und Absolventen der BUS-Kurse aus dem ganzen deutschsprachigen Raum. Das b|u|s Fest 2014 wurde mit massgeblicher Unterstützung des LBBZ Schluethof in Engelberg organisiert und durchgeführt. Mehr als 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich vom Ideenreichtum und der Innovationskraft der Schweizer Landwirtschaft überzeugen und bei schönstem Bilderbuchwetter Land und Leute kennen lernen.

Höhere Berufsbildung für Bäuerinnen

Ab Herbst 2014 bietet das LBBZ Schluechthof Cham einen modular aufgebauten Lehrgang in der höheren Berufsbildung für Bäuerinnen an. Dieser gliedert sich wie folgt:

Stufe 1:

Landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin,
kantonaler Abschluss

Stufe 2:

Bäuerin HFP, Eidg. Dipl. Bäuerin

Stufe 3:

Landwirtschaftliche Betriebsmanagerin,
kantonaler Abschluss

Das Angebot der höheren Berufsbildung für Bäuerinnen ergänzt die bestehenden Lehrgänge zum/zur Meisterlandwirt/in und Agro-Techniker/in optimal. Der Lehrgang richtet sich an ausgebildete Bäuerinnen, die bereits den eidgenössischen Fachausweis erlangt haben. Mit der Ausbildung erwerben die Teilnehmerinnen die Kompetenz, neben der Führung von eigenen Bereichen auf einem Landwirtschaftsbetrieb auch administrative Aufgaben in vor- oder nachgelagerten Branchen zu übernehmen. Die Weiterbildung ist zudem eine gute Vorbereitung zur Übernahme von Führungsaufgaben.

Mit diesem Angebot ergänzt das LBBZ Schluechthof die Ausbildungspalette der Bäuerinnen-schulen in den Nachbarkantonen ideal, welche die Ausbildung zur Bäuerin mit eidg. Fachausweis anbieten. Die Absolventinnen dieser Schulen erhalten nun die Möglichkeit, in der Zentralschweiz eine optimal auf sie zugeschnittene Weiterbildung zu absolvieren. Der modular aufgebaute Lehrgang berücksichtigt das Engagement von Bäuerinnen, die bereits in Familie und Betrieb eingebunden sind. Die Teilnehmerinnen werden während der ganzen Weiterbildung von Claudia Künzi, bäuerliche Beraterin Familie und Betrieb begleitet.

«Milchkafi» – die Story geht weiter!

Franz Müller, Lehrer und Koordinator
Projekt «Milchkafi»

Vor 6 Jahren wurde in enger Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren der Zentralschweiz, der Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten ZMP und Radio Central die Radiosendung «Milchkafi» lanciert. Bis heute wurden insgesamt 150 Sendungen ausgestrahlt und – die Erfolgsgeschichte wird fortgesetzt.

Die Land- und Milchwirtschaft hat viele Themen, welche auch für eine breite Bevölkerungsschicht ausserhalb der Landwirtschaft von Interesse oder Nutzen sind. Viele Konsumentinnen und Konsumenten haben Fragen, was zum Beispiel hinter einem Lebensmittel-Label eigentlich steckt, wie man den Käse richtig im Kühlschrank lagert bis hin zu aktuellen landwirtschaftlichen Themen, die auf grosses Interesse auch in Politik und Öffentlichkeit stossen. Dies hat die landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren in Zusammenarbeit mit ZMP und Radio Central vor über fünf Jahren dazu bewogen, die Radiosendung «Milchkafi» ins Leben zu rufen. Bei dieser Sendung geht es darum, landwirtschaftliche Themen der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung näher zu bringen und damit auch das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Das erste «Milchkafi» wurde im Juli 2008 in der beliebten Samstagmorgen-Sendung «Ländler-Zmorge» auf den beiden Sendern Radio Central und Radio Eviva ausgestrahlt. In den vergangenen sechs Jahren wurden insgesamt 150 Milchkafi-Interviews mit Landwirten und Fachleuten aus der Land- und Milchwirtschaft produziert und ausgestrahlt. Auf ganz grosses Interesse stossen jeweils populäre Alltags-Themen und Erlebnisberichte.

Das «Milchkafi» gehört für die Hörerinnen und Hörer inzwischen zum Ländlerzorg wie Butter und Konfitüre aufs Brot! Die Erfolgsstory «Milchkafi» wird weiter geschrieben. Die Themenvielfalt in der Land- und Milchwirtschaft ist schier unerschöpflich und hält für die Hörerinnen und Hörer noch manche Überraschung bereit. Hier einige Themen der Vergangenheit zur Auswahl:

- Homöopathie statt Antibiotika - Alternative Medizin auf dem Bauernhof
- Nacht- und Sonntagsarbeit - wirklich notwendig?
- Gülle auf den Feldern der Bauern - Ärgernis oder naturnahe Lebensmittelproduktion?
- Picknick in der blühenden Wiese - Herausforderung für Tier und Landwirt
- Tierfreundliche Produktionssysteme in der Landwirtschaft
- Swissness - was garantiert das Schweizer Kreuz?

- Nachwuchs im Kuhstall
- Der Melkroboter - Hightech im Kuhstall
- Landwirt - Ein Beruf mit Zukunft
- Ohne Bienen geht nichts mehr - Bienensterben wie weiter?
- Weisse Dinosaurier-Eier auf den Wiesen - warum sind die Siloballen weiss?
- Biogasproduktion - Landwirtschaft ohne Atomstrom
- Wetterextreme - wie reagiert die Landwirtschaft?
- Was verbirgt sich hinter dem Label AOC?
- Pilzproduktion - ein landwirtschaftlicher Betriebszweig
- Wofür erhalten die Bauern Direktzahlungen?

Weitere Informationen zum Empfang oder zu den Sendungen können auf der Website www.radiocentral.ch abgeholt werden.



Grundbildung

Martin Abt, Leiter Grundbildung

Die Ausbildung zur Landwirtin/zum Landwirt erfordert von den Lernenden einen grossen Einsatz und viel Engagement. Neben den strengen Arbeiten und dem Schreiben der Lerndokumentation auf den Betrieben kommen in der Schule viel Theorie, Verfassen von Berichten, Zusatzarbeiten in den Werkstätten oder diverse Arbeiten am Computer dazu. Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass unseren Lernenden mit Exkursionen, Sportsequenzen und dem Leben im Internat auch Abwechslung geboten wird.

Sportevents

Im letzten Schuljahr organisierten wir einen Event in der Kletterhalle Root und ein Badminton-/Squash-Turnier in Meierskappel. Dazu kam die Teilnahme am Sportturnier an der landwirtschaftlichen Schule Liebegg in Gränichen. Höhepunkt ist jedes Jahr das interne Sportturnier in der Dreifachhalle Röhrliberg Cham. Vom ersten Lehrjahr bis zum zweiten HF-Lehrjahr und einem Lehrerteam sind alle dabei, was unter anderem zu einer guten Vernetzung aller Akteure am Schluechthof beiträgt.



Stimmen von Lernenden des 3. Lehrjahres zu den Sportevents

Silvan Röllin

«Kletterhalle: Ich war zum ersten Mal in der Kletterhalle und es machte enorm viel Spass. Man merkt aber auch sehr schnell, wie viel Ausdauer, Kraft und Disziplin erforderlich ist für diesen Sport.

Weihnachtsturnier: Ein Erlebnis war bestimmt auch das Sportturnier des Schluechthofs.

In verschiedenen Disziplinen haben wir uns gemessen und dann auch noch zu gewinnen, war umso schöner.

Squash Meierskappel: Am Ende waren alle ziemlich ausgepumpt und hatten keine überschüssige Energie mehr, um noch irgendeinen Unsinn anzufangen.

Liebegg: Trotz Verspätung und Unvollständigkeit der Teams zu Beginn der Wettkämpfe konnten wir uns den zweiten Platz des Unihockey-Wettkampfes sichern. Ein grosses Erlebnis, an dem der Schluechthof wieder mal ganz gross vertreten war.»

Marcel Müller

«Der ganze Sportunterricht war super und abwechslungsreich. Die sportlichen Ausflüge waren toll und erlebnisreich. Besonders das Hallenklettern in der grossen Halle war ein tolles Ereignis.»

Andreas Elmiger

«Die vier Sporttage fand ich super. Ich finde, es gibt auch einen guten Ausgleich zum strengen Schulstoff. Besonders toll fand ich den Nachmittag in der Squashhalle.»



Fachexkursion ins Vorarlberg – Tirol – Südtirol vom 11.–13. März 2014

Die dreitägige Fachexkursion in den EU-Raum führte uns dieses Jahr mit 24 Lernenden des dritten Lehrjahres und fünf Begleitpersonen zuerst ins Vorarlberg und dann via Tirol über den Brennerpass ins Südtirol. Zum ersten Mal wurde die Exkursion nicht während des Schulwinters, sondern erst nach den mündlichen und schriftlichen Abschlussprüfungen im März durchgeführt. Das herrliche Frühlingswetter trug seinen Teil zu einer in allen Belangen gelungenen Reise bei.

Dienstag, 11. März 2014

- Betrieb Allgäuer, Feldkirch, 110 ha, davon 60 ha Grünland, 40 ha Mais, 10 ha Streu- und Weideflächen, 150 Milchkühe, 200 Jungvieh, Biogasanlage, Landesproduktehandel (Heu, Stroh, Mais)
- Betrieb Winkler, Zams, 8 ha, 5 ha Wald, 6 Milchkühe, 8 Jungvieh, 4 Pferde
- Landwirtschaftliche Lehranstalt Imst
- Betrieb Kranebitter, Mieming, 30 ha, davon 4 ha Mais, 40 Kühe, 20 Jungvieh, Milchverarbeitung auf dem Betrieb, Direktvermarktung und -lieferung von Vollmilch, Natur- und Fruchtjogurt, Fotovoltaik-Anlage

Mittwoch, 12. März 2014

- Betrieb Löffler, Absam, 9 ha, 60 Bergschafe, 7 Grauvieh-Mutterkühe
- Besichtigung Bergisel-Skisprungschanze Innsbruck
- Betrieb Markart, Freienfeld, 55 ha, 110 Kühe, Biogasanlage, Fotovoltaikanlage
- Obstgenossenschaft Melix, Vahrn bei Brixen, Verarbeitung von ca. 100 000 t Obst
- Weinkellerei, Terlan

Donnerstag, 13. März 2014

- Betrieb Pförtl, Algund, 4 ha Obstbau
- Betrieb Hilber, Schluderns, 16 ha, 30 Kühe, 37 Jungtiere, Direktverkauf, Ferienwohnungen, Gästebetreuung
- Betrieb Wallnöfer, Lichtenberg, 20 ha, Direktverkauf, Ferienwohnungen

Roman Landolt, Kilian Staub

«Wir sahen viele verschiedene Betriebe von sehr klein bis gross. Es waren nicht alles «Vorzeigebetriebe», gerade in der Tierhaltung haben wir auch andere Beispiele gesehen. Ich denke wir haben einen guten Querschnitt der Tiroler Landwirtschaft kennen gelernt. Auch die Lehranstalt in Imst war interessant, da dort ein komplett anderes Schulsystem aufgrund der vielen Nebenerwerbsbetriebe vorherrscht, als wir es kennen. Durch die vielen Betriebsbesuche war das Programm manchmal etwas gedrängt. Das gute Klima unter uns und das Bilderbuchwetter machten die gut geplante Reise komplett. Sie wird uns in guter Erinnerung bleiben.»

Stefan Kuhn

«Die Exkursion war sehr interessant, lehrreich und hat mir gezeigt, dass wir es in der Schweiz sehr gut haben.»

André Kaiser, Erwin Hess

«Es war eine sehr interessante und kurzweilige Reise. Das Zeitprogramm war sehr dicht. Auf einigen Betrieben wäre man gerne noch etwas länger geblieben. Die Reise war sehr gut organisiert und alles hat reibungslos geklappt. Auch die verschiedenen Betriebe von Milchvieh über Obstbau und Kellerei boten spannende Abwechslung. Besten Dank für die Organisation.»



Berufsbildnertagung vom 15. November 2013

Für einmal trafen sich die Zuger Berufsbildner nicht wie gewohnt am Schluechthof in Cham zur jährlichen Berufsbildnertagung, sondern bei einem der grössten Arbeitgeber des Kantons, dem Pharmakonzern Roche Diagnostics International in Rotkreuz. Begrüsst wurden wir durch Herrn Kälin, Leiter der Abteilung Berufsbildung. In seinen einführenden Worten wurden wir kurz über die Firma mit ihren mehr als 2000 Mitarbeitenden aus über 50 Nationen und speziell über die Bedeutung der Berufsbildung informiert. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung für die 111 Lernenden steht im Zentrum, da gute Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Es erstaunt deshalb nicht, dass der grösste Teil der rund 40 Lehrabgänger im letzten Sommer direkt als Informatiker, Konstrukteur oder Laborant weiterbeschäftigt wurden.

In vier Gruppen ging es anschliessend weiter zu den einzelnen Abteilungen der verschiedenen Ausbildungsberufe. Es war interessant zu sehen, wie klar geführt und zielgerichtet und systematisch die Lernenden das firmeninterne Ausbildungsprogramm durchlaufen. Besonders beeindruckt hat auch die Tatsache, dass die Lernenden während des ersten Lehrjahres ausschliesslich in den Grundkenntnissen ausgebildet werden, bevor sie dann später auch produktiv in den einzelnen Abteilungen tätig werden können.

Was bedeuten nun die gemachten Erfahrungen für die eigene Ausbildung von Lernenden auf unseren landwirtschaftlichen Lehrbetrieben?

Ein ganz entscheidender Punkt beginnt bereits vor der Lehre bei der Auswahl der Lernenden. Eine sorgfältige, nach klaren Kriterien erfolgte Auswahl schafft von Beginn an Klarheit und ist die Basis für eine erfolgreiche Ausbildungszeit. Es lohnt sich, hier etwas mehr Zeit zu investieren!

Das Führen mit klaren und hohen Zielvorgaben ist ein weiterer Erfolgsfaktor bei der Ausbildung von Lernenden. Wer glaubt, den Lernenden sei geholfen, wenn sie einfach nur gut arbeiten können, der täuscht sich. Ausbilden hat neben dem Machen auch etwas mit Verstehen, Erkennen, Übertragen, Verbinden oder Reflektieren zu tun. Dies anzuleiten, zu unterstützen oder bei Fehlern zu helfen, ist eine Aufgabe des Berufsbildners. Dazu gehören die fachlichen und praktischen Tätigkeiten genauso wie die Lerndokumentation. Ausbilden bedeutet eben mehr als einfach nur arbeiten.

Der Einblick in die Berufsbildung bei der Firma Roche Diagnostics International hat gezeigt, dass eine erfolgreiche Berufsbildung neben motivierten Lernenden auch von engagierten und leidenschaftlichen Berufsbildnern abhängt.



Unsere Berufsbildner (Stand August 2013, Beginn Lehrjahr)

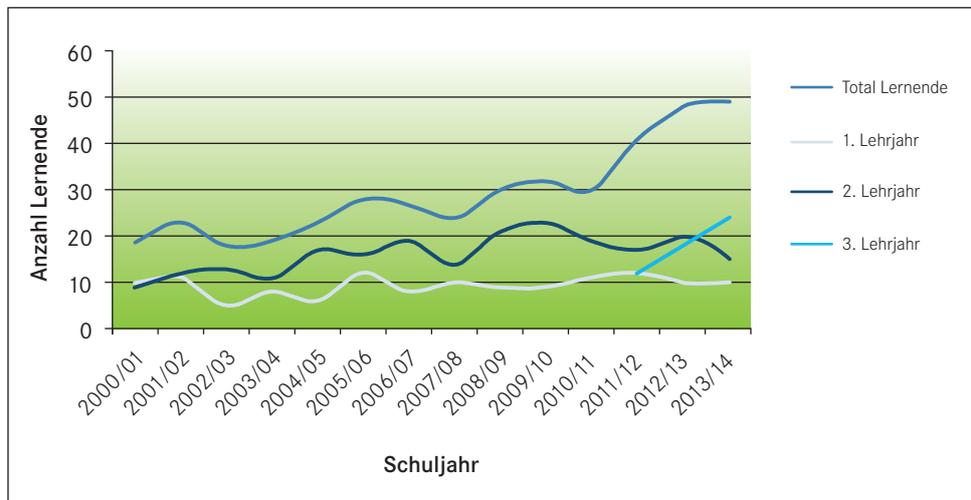
Annen Walter, 6300 Zug *	Meierhans Martin, 6343 Buonas
Baumgartner Urban, 6333 Hüenenberg-See	Moos Xaver, 6300 Zug *
Bircher Christian, 6331 Hüenenberg *	Müller Albert, 6315 Morgarten
Burkhardt Heinrich, 6331 Hüenenberg	Niederberger Toni, 6300 Zug *
Burkhardt Richard, 6331 Hüenenberg	Nussbaumer Johannes, 6313 Menzingen *
Frei Roger, 6313 Menzingen *	Röllin Armin, 6340 Baar
Hartmann René, 6330 Cham *	Schelbert Josef, 6340 Baar *
Hegglin Martin, 6313 Menzingen	Schmid Benedikt, 6313 Menzingen *
Hegner Felix, 6330 Cham	Schmid Emil, 6340 Baar
Hürlimann Ueli, 6340 Baar	Schneider Marcel, 6343 Buonas
Iten Franz, 6317 Oberwil bei Zug	Schurtenberger Xaver, 6330 Cham
Iten Roger, 6300 Zug	Staub Thomas, 6313 Menzingen
Keiser Martin, 6340 Baar	Treichler Jakob, 6340 Baar
Knüsel Ivo, 6343 Rotkreuz *	Ulrich Fridolin, 6345 Neuheim
Knüsel Thomas, 6343 Rotkreuz *	Unternährer Patrick, 6330 Cham *
Köpfli Silvan, 6313 Menzingen	Weibel Marcel, 6331 Hüenenberg
Landolt Pirmin, 6340 Baar	Zimmermann Reto, 6343 Rotkreuz

* Experten des Qualifikationsverfahrens

Anzahl Lernende (Stand August 2013, Beginn Schuljahr)

	Total Lernende	als Zweitlehre	davon Mädchen	wohnhaft im Kanton Zug	intern	extern
1. Lehrjahr	10		0	3		
2. Lehrjahr	15	5	2	9		
3. Lehrjahr	24	13	3	13	17	7
Total	49	18	5	25	17	7

Entwicklung Anzahl Lernende 2000–2013



Qualifikationsverfahren 2014

Anzahl Kandidaten	davon bestanden	Bestnote
24	22	5.6

Die Jahrgangsbesten

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Note
Bucher Lukas	6034 Inwil	5.6
Landolt Roman	6403 Küssnacht am Rigi	5.6
Hess Erwin	6403 Küssnacht am Rigi	5.5
Schmid Martina	6313 Menzingen	5.5

Absolventen des Qualifikationsverfahrens

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Lehrbetrieb 3. Lehrjahr
Bucher Lukas	6034 Inwil	Schelbert Josef, 6340 Baar
Bucher Manuel	6207 Nottwil	Schmid Benedikt, 6313 Menzingen
Elmiger Andreas	6276 Hohenrain	Weibel Marcel, 6331 Hünenberg
Gwerder Marcel	6422 Steinen	Heinzer Peter, 6318 Walchwil
Hausheer Daniel	6330 Cham	Hausheer Othmar, 6330 Cham
Hess Erwin	6403 Küssnacht am Rigi	Baumgartner Urban, 6333 Hünenberg-See
Inderbitzin Remo	6314 Unterägeri	Schelbert Josef, 6340 Baar
Keiser André	6300 Zugerberg	Hegner Felix, 6330 Cham
Kuhn Stefan	6343 Rotkreuz	Schneider Marcel, 6343 Buonas
Künzi Martina	8932 Mettmenstetten	Hartmann René, 6330 Cham
Landolt Roman	6403 Küssnacht am Rigi	Ulrich Fridolin, 6345 Neuheim
Meienberg Roland	6313 Menzingen	Moos Xaver, 6300 Zug
Meier Anton	6315 Oberägeri	Frei Roger, 6313 Menzingen
Müller Marcel	6318 Walchwil	Knüsel Thomas, 6343 Rotkreuz
Reber Tamara	6170 Schüpfheim	Ulrich Fridolin, 6345 Neuheim
Rogenmoser Adrian	6319 Allenwinden	Nussbaumer Johannes, 6313 Menzingen
Röllin Silvan	6330 Cham	Moos Xaver, 6300 Zug
Schlegel Ivan	6300 Zug	Iten Franz, 6317 Oberwil bei Zug
Schmid Martina	6313 Menzingen	Schmid Benedikt, 6313 Menzingen
Schnider Ruedi	6170 Schüpfheim	Landolt Pirmin, 6300 Zug
Schuler Benjamin	8836 Bennau	Hegglin Martin, 6313 Menzingen
Schuler Remo	6422 Steinen	Annen Walter, 6300 Zug
Staub Kilian	6313 Edlibach	Zimmermann Reto, 6343 Rotkreuz
Weber Bruno	8750 Klöntal	Treichler Jakob, 6340 Baar



Die erfolgreichen Absolventen des Qualifikationsverfahrens 2014

Höhere Berufsbildung

Franz Müller, Leiter Weiterbildung

Betriebsleiterschule

Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Erste Erfahrungen mit der neuen Betriebsleiterschule

Im Herbst 2013 starteten die ersten Schüler in die neu strukturierte Betriebsleiterschule. Im Interview berichtet Franz Müller, Leiter Weiterbildung, über die Neuerungen und gemachten Erfahrungen.

Wie schätzen Sie den Stellenwert der Betriebsleiterschule ein?

Die Betriebsleiterschule ist ein wesentlicher und attraktiver Bestandteil der beruflichen Weiterbildung in der Landwirtschaft. Zudem ist der erfolgreiche Abschluss der Berufsprüfung eine wichtige Bewilligungsvoraussetzung, um Lehrlinge ausbilden zu können.

Was ist das Ziel der BLS 1 bzw. BLS 2?

Im ersten Teil (BLS 1) sollen die Teilnehmenden ihre Kenntnisse in den Bereichen Produktionstechnik, Betriebswirtschaft, Personalführung und Vermarktung vertiefen. Mit der BLS 1 werden Fähigkeiten und Methoden vermittelt, um den Betrieb erfolgreich führen, optimieren und verbessern zu können.

Im zweiten Teil (BLS 2) folgt die vertiefte Weiterbildung in den Bereichen Betriebskalkulation, Finanzierung und Unternehmensführung. Nach der BLS 2 verfügen die Teilnehmenden über Fähigkeiten, einen Betrieb mit Zuversicht in die Zukunft zu führen. Neben Fachwissen werden auch Unternehmer- und Führungsqualitäten sowie persönliche und soziale Kompetenzen gefördert.

Wie ist der Aufbau der neuen BLS 1 bzw. Berufsprüfung?

Die Berufsprüfung umfasst verschiedene Pflicht-, Wahlpflicht und Wahlmodule (vgl. nachfolgende Grafik). Der modulare Aufbau ermöglicht eine grosse Auswahl an Themen. Zu den Pflichtmodulen zählen Betriebswirtschaft, Marketing und Personalführung. Die abschliessende Berufsprüfung umfasst zwei schriftliche Prüfungen, die Erarbeitung einer Betriebsstudie und ein Fachgespräch auf dem Betrieb. Die Betriebsstudie umfasst eine Beschreibung und Analyse des Betriebs und dessen Betriebszweige sowie das Ableiten von konkreten Verbesserungsmaßnahmen.

Wie sieht es mit der BLS 2 bzw. Meisterprüfung aus?

Die Meisterprüfung setzt den erfolgreichen Abschluss von fünf betriebswirtschaftlichen Pflichtmodulen voraus. Die Schlussprüfung besteht aus einer schriftlichen Prüfung, der Erstellung eines Businessplans und einem Fachgespräch. Es geht insbesondere darum, Zukunftsstrategien für den eigenen Betrieb zu entwickeln und zu berechnen.

Übersicht der landwirtschaftlichen Berufs- bzw. Meisterprüfung

Berufsprüfung

Abschlussprüfung

T1 Wirtschaftlichkeitsberechnungen, schriftlich (B02)	T3 Betriebsstudie (IST-Situation & Analyse)
T2 Produktionstechnik, schriftlich (ein Wahlpflichtmodul: Futter- oder Ackerbau)	T4 Fachgespräch auf dem Betrieb

Module der Berufsprüfung

LW05 Milchvieh (6)	BF08 Agrartechnik, Arbeitssicherheit, Bauwesen (4)
LW06 Schweinehaltung (6)	BF09 Lohnarbeiten (4)
LW07 Grossviehmast (4)	BF10 Forstwirtschaft
LW08 Mutterkuhhaltung (4)	BF12 Geflügelproduktion: Fleisch (3)
LW09 Kälbermast (2)	BF13 Geflügelproduktion: Eier (3)
LW10 Klauenpflege beim Rind (2)	BF14 Hauswirtschaft a.d. Landwirtsch.betr. (2)
LW11 Pferdezucht und -haltung (4)	BF15 Gemüsebau (4)
LW12 Eigenbestandsbesamung (2)	BF16 Verarbeitungsgemüse (2)
LW13 Schafzucht und -haltung (4)	BF17 Tafelkernobst (4)
LW14 Ziegenzucht und -haltung (4)	BF18 Steinobst (4)
LW15 Bio-Wiederkäuer (4)	BF19 Beerenbau (4)
LW16 Alpwirtschaft (2)	BF20 Bio-Obst (3)
LW17 Alpkäserei (2)	BF21 Feldobst (4)
BF01 Umstellung auf biologischen Landbau (4)	BF22 Obstverarbeitung (3)
BF02 Einführung in biologischen Landbau (4)	BF23 Brennerei (3)
BF03 Erneuerbare Energie (4)	BF24 Einführung in Rebbau (2)
BF04 Agrotourismus (4)	BF25 Bio-Weinbau (2)
BF05 Gastronomie in der Landwirtschaft (3)	BF26 Verkaufsschulung und Vermarktung (3)
BF06 Biodiversität (3)	BF27 Qualitätssicherung (3)
BF07 Bildungsangebote auf dem Bauernhof (2)	

LW01 (6) Ackerbau	LW02 (6) Futterbau und Futterkonservierung	LW03 (6) Bio-Ackerbau	LW04 (6) Bio-Futterbau und Futterkonservierung
B01 Persönliche und method. Kompetenzen	B02 Wirtschaftlichkeit des Betriebes	B03 Marketing	B04 Personalführung

Pflichtmodule
 Wahlpflichtmodule
 Wahlmodule

Meisterprüfung

Abschlussprüfung

- T1 Betriebswirtschaft, schriftlich (M01)
- T2 Businessplan
- T3 Fachgespräch zum Businessplan (M05)

Module der Meisterprüfung

M01 Ökonomische Planung und Finanzierung	M02 Volkswirtschaft und Agrarpolitik	M03 Agrarrecht und Unternehmens- form	M04 Versicherungen, Berufsvorsorge und Steuern	M05 Strategische Unternehmens- führung
---	--	--	---	---

Worin liegen die Stärken der neuen BLS?

Ich erachte es als Stärke, dass die Kandidaten ihre Weiterbildung, dank dem modularen Aufbau, weiterhin sehr individuell zusammenstellen können. Zudem erachte ich es als sinnvoll, dass die Betriebsstudie parallel mit dem Besuch der produktionstechnischen Module erstellt wird.

Welches sind die Schwachstellen?

Eine Herausforderung ist sicherlich, dass im Vergleich zur bisherigen BLS 1 der zeitliche und stoffliche Umfang mit der Schlussprüfung grösser und auch anspruchsvoller geworden ist. Dies führt dazu, dass immer mehr Kandidaten die BLS 1 auf zwei Jahre verteilen. Je nach Sichtweise kann dies als Verbesserung oder Verschlechterung betrachtet werden.

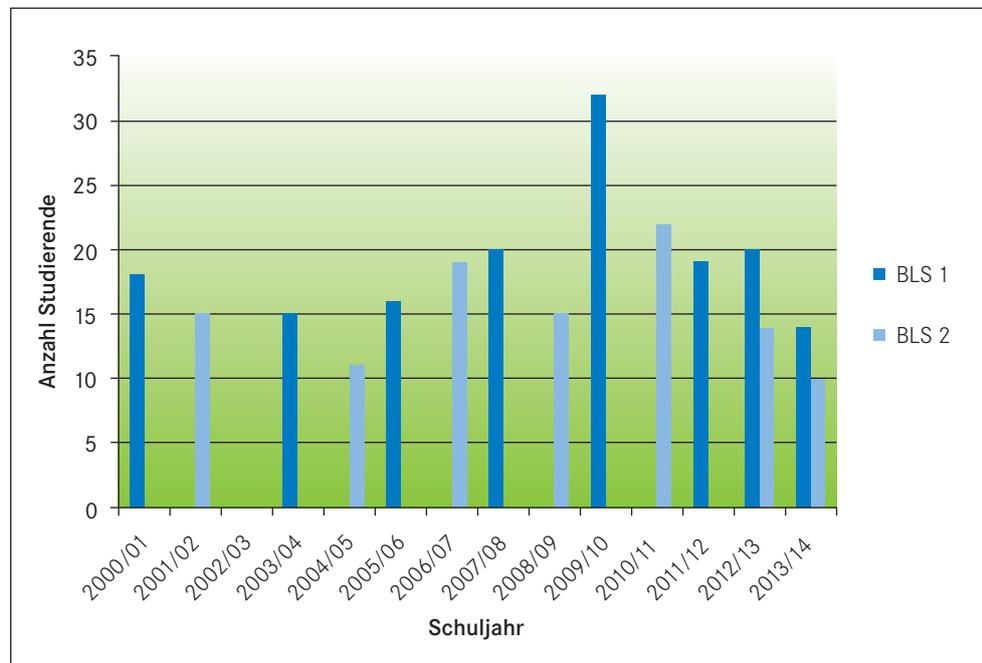
Welcher Landwirt soll die BLS absolvieren?

Grundsätzlich stehen die Module der BLS allen interessierten Landwirtinnen und Landwirten offen. Der Besuch der BLS empfiehlt sich nach dem Sammeln einiger Erfahrungen auf dem eigenen Betrieb. Die wichtigsten Voraussetzungen für das erfolgreiche Absolvieren der Berufs- und Meisterprüfung sind Interesse und Motivation, den eigenen Betrieb mit kritischem Blick zu hinterfragen und weiterentwickeln zu wollen.

Anzahl Studierende 2013–14 (Stand August 2013 Beginn Studienjahr)

		BLS 1	BLS 2
Total Studierende		14	10
Frauen		-	-
Herkunft	ZG	5	3
	AG	4	1
	ZH	1	3
	LU	2	1
	SZ	2	2
	übrige Zentralschweiz	-	-
	andere	-	-

Entwicklung Anzahl Studierende 2000–2013



Prüfungen 2014

Erlangung Eidg. Fachausweis FA (Berufsprüfung BLS 1)

Name/Vorname	PLZ/Wohnort
Heinzer Peter	6318 Walchwil
Hürzeler Christine	6024 Hildisrieden
Kälin Wendelin	8844 Euthal

Erlangung Eidg. Meisterdiplom HFP (BLS 2)

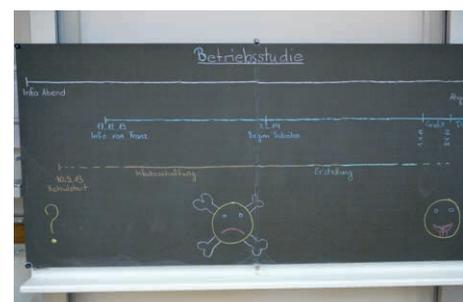
Name/Vorname	PLZ/Wohnort
Annen Adrian	6300 Zug
Annen Remo	6314 Unterägeri
Gysel Marius	8904 Aesch ZH
Hensler Peter	8840 Einsiedeln
Meyer Martin	6043 Adligenswil
Theiler Thomas	5628 Aristau



Young Farmers Night an der Agritechnica Hannover 2013



Futterbau im Feld



Betriebsstudie

Höhere Fachschule Agrotechnik (HF)

Semesterarbeit

Auf Ende jeden Semesters haben die Absolventen der Höheren Fachschule eine Studien- oder Semesterarbeit zu schreiben. Nachfolgend fasst ein Absolvent der HF seine Semesterarbeit zusammen.

Ökologische Aufwertung der Deponie Langfeld Stefan Probst, HF 2011–14 (berufsbegleitend)

Die Deponie Langfeld in Rotkreuz ist weitgehend rekultiviert. Der Verein Landschaft und Ökologie Risch-Rotkreuz hatte in Zusammenarbeit mit den betroffenen Parteien (Bewirtschafter, Eigentümer, Deponiebetreiber, Ämter) ein Gestaltungs- und Bewirtschaftungskonzept erarbeitet. Danach betragen die ökologischen Ausgleichsflächen 15 Prozent der Deponiefläche und bestehen aus extensiven Wiesen, Hecken und Magerstandorten. Auf diesen Flächen wurde auf einen vollständigen Bodenaufbau verzichtet. So steigt zum einen das ökologische Potenzial, andererseits werden aber die Bewirtschaftung und vor allem die Unkrautbekämpfung aufwendiger. Gerade Standorte an Verkehrsachsen, in diesem Fall liegt die Autobahn sehr nahe, sind stärker mit problematischen Unkräutern wie zum Beispiel der Ackerkratzdistel belastet. Mit dem Bewirtschaftungskonzept wird aufgezeigt, wie die Flächen in das Vernetzungsprojekt Risch auf-

genommen werden können, welche neuen Objekte erstellt werden müssen und wie die Flächen bewirtschaftet und erhalten werden können. So sind Ergänzungen der Hecken, das Erstellen von Ast- und Steinhaufen sowie Neusaaten von extensiven Wiesen mit hoher Artenvielfalt vorgesehen.

Die Kosten für die Aufwertung sollen durch den Deponiebetreiber und die Bewirtschafter getragen werden. Der zusätzliche Arbeitsaufwand für die Bewirtschafter ist nur schwer abzuschätzen, da der Aufwand für die mechanische Unkrautbekämpfung nicht absehbar ist.

Durch die Aufnahme der Flächen in ein Vernetzungsprojekt nach ÖQV (Ökoqualitätsverordnung) können die Beiträge des Bundes erhöht werden. Jedoch werden die zusätzlichen Aufwendungen und vor allem der Minderertrag der Flächen damit nur teilweise ausgeglichen. Es ist erfreulich, dass sich die Bewirtschafter trotzdem für die Aufwertung der ökologischen Ausgleichsflächen einsetzen und den zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Unkrautbekämpfung nicht scheuen.

Durch die Aufwertung von ökologischen Ausgleichsflächen wird der Wert unserer Umwelt gesteigert. Fauna und Flora werden artenreicher, ein Leben einheimischer Tiere und Pflanzen in der Nähe von Siedlungsgebieten und in Mitten intensiver Landwirtschaft wird ermöglicht. Die Landwirtschaft hat die Aufgabe, die Bevölkerung für die ökologische Aufwertung zu sensibilisieren. Jedermann hat die Verantwortung, Sorge zur Natur zu tragen. Nur mit offener Kommunikation kann das Verständnis dafür gefördert werden. Der Verein Landschaft und Ökologie Risch-Rotkreuz bedankt sich bei allen Landwirten der Gemeinde, die sich an der Aufwertung unseres Lebensraumes beteiligen und wünscht weiterhin viel Freude und Erfolg.



Praktikum

Im Laufe ihrer Weiterbildung haben die Studierenden ein mehrmonatiges Praktikum im Landwirtschaftssektor zu absolvieren. In der Regel werden dazu Betriebe ausgewählt, in denen die künftigen Agro-Technikerinnen und -Techniker nach dem Studienabschluss auch tätig sein werden. Es sind aber auch andere Wege denkbar, wie der nachfolgende Bericht eines Praktikanten des Lehrganges HF 2012–14 zeigt.

Mein Praktikum in Costa Rica

Roman Keusch, HF 2012–14

Aus einer Idee, welche beim Bier mit einem Kollegen entstand, wurde ein Abenteuer.

Die Ausbildung zum Agrotechniker beinhaltet ein mehrwöchiges Praktikum im Bereich der Landwirtschaft. Ich nutzte diese Gelegenheit, um im Ausland ein bisschen Luft zu schnupern. Mich zog es in die Ferne, in die Wärme von Mittelamerika.

Costa Rica ist auch als «die Schweiz von Mittelamerika» bekannt. Dies aufgrund des Wohlstandes und der Sicherheit. Costa Rica ist flächenmässig gleich gross wie die Schweiz, hat jedoch nur 4,3 Millionen Einwohner. Von diesen leben 50% in der Hauptstadt San Jose. Rund 27% der ganzen Fläche steht unter Naturschutz. Die wichtigsten Exportgüter aus dem Agrarsektor sind Bananen, Ananas und Kaffee.

Am 5. Juli 2013 landete ich in San Jose. Mich erwartete das Gut Los Héroes. Dieses liegt im Landesinnern, 200 Kilometer von San Jose entfernt. Geführt wird es vom Schweizer Franz Ulrich (Jg.1941) und seiner costa-ricanischen Frau Silena. Franz war vor 50 Jahren ausgewandert. Mit dem Bau eines Kuhstalles (1989) legte er den Grundstein. Er wollte diese, mit den Voralpen vergleichbare Gegend in eine kleine

Schweiz verwandeln. Die Vision wurde zur Wirklichkeit; mit einem weiteren Kuhstall, einem Hotel/Restaurant, einer Kapelle, einem Wohnhaus und einer eigenen Bushaltestelle. Als Höhepunkt wurde eine Bergbahn samt Bahnhof erstellt, welche über Viadukte und durch Tunnels zu einem Rondorama-Drehrestaurant auf hoher Ebene führt. Von dort aus geniessen die Besucher eine grandiose Aussicht zum Vulkan Arenal. All dies hat Franz Ulrich in 20 Jahren mit ein paar Angestellten selbst geplant und gebaut.

In meiner ersten Woche wurde ich in die Arbeitsabläufe eingeführt und lernte dabei auch etwas Spanisch. Das war eine gute Basis, um die Arbeiter in ihren Aufgaben zu unterstützen und ihnen zu zeigen, wie gewisse Arbeiten besser ausgeführt werden konnten. Die Sprache blieb die grosse Herausforderung, so behelfen wir uns im wahrsten Sinne des Wortes mit Händen und Füssen.

Ich hatte eine sehr lehrreiche Zeit und konnte viel von meinem Wissen weitergeben. Ich lernte eine neue Kultur kennen. Auch die Lebensfreude der Menschen in Costa Rica hatte mich sehr überzeugt.

Weitere Informationen über Franz Ulrich und sein Gut Los Héroes sind über die Website www.pequenahelvecia.com zu erfahren.



Viehhirte in Costa Rica

Praktikumsbetriebe für Studierende der HF 2014

Name	Branche	Ort
Thomas Estermann AG	Landtechnik - Lohnunternehmen	6274 Eschenbach LU
Braunvieh Schweiz	Verband der Schweiz. Braunviehzüchter	6300 Zug ZG
Landi Sursee	Agrarhandel - Detailhandel	6210 Sursee LU
Genossenschaft AGRO-Treuhand Sursee	Treuhanddienste für Landwirtschaft	6210 Sursee LU
Suisag AG	Dienstleistungen in der Schweineproduktion	6204 Sempach LU
LBH Treuhand	Treuhanddienste für Landwirtschaft	6018 Buttisholz LU
Napf-Zenter AG	Futtermühle	6130 Willisau LU
Landi Uri AG	Agrarhandel - Detailhandel	6467 Schattdorf UR
Optimera AG	Herstellung von und Handel mit Pferdefutter	4665 Oftringen AG
Landi Oberwiggertal	Agrarhandel - Detailhandel	6247 Schötz LU
Egli Mühlen AG	Futtermühle	6244 Nebikon LU
Landi Wasserschloss	Agrarhandel - Detailhandel	5412 Gebenstorf AG
Landi Sins	Agrarhandel - Detailhandel	5643 Sins AG
UFA Samen Sursee	Zucht und Handel mit Saatgut	6210 Sursee LU
Trinova Handel und Marketing AG	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	8855 Wangen SZ
Nutri'form SA	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	6275 Ballwil LU
Lehmann Bioprodukte AG	Biofuttermühle	5413 Birmenstorf AG
Qualitas AG	IT-Dienstleister für Zuchtorganisationen	6300 Zug ZG
Lemmer-Fullwood AG	Melk- und Fütterungsanlagenbau	6222 Gunzwil LU
Provimi Kliba SA	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	4303 Kaiseraugst AG
Prodavi SA	Geflügelzuchtbetrieb	6208 Oberkirch LU
Amrein Futtermühle AG	Futtermühle	6203 Sempach-Station LU
Landi Sempach-Emmen	Agrarhandel - Detailhandel	6203 Sempach-Station LU
Landw. Zentrum Liebegg	Landw. Bildung und Beratung	5722 Gränichen AG
Kunz Kunath AG	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	3400 Burgdorf BE
Hof Sosath	Pferdezuchtbetrieb	D-27809 Lemwerder
BBZN Schüpfheim	Landw. Bildung und Beratung	6170 Schüpfheim LU
UFA AG	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	6210 Sursee LU
Globogal AG	Silo- und Stalleinrichtungen	5600 Lenzburg AG
Bucher Landtechnik AG	Herstellung von und Handel mit landw. Maschinen	8166 Niederweningen ZH
Agro-Technik Zulliger GmbH	Handel mit Landmaschinen	6152 Hüswil LU
Schneider Agrar-Service	Dienstleistungen in der Landwirtschaft (Lohnunternehmung)	4922 Thunstetten BE
Brun Treuhand und Immobilien AG	Treuhanddienste für Gewerbe und Landwirtschaft	6162 Entlebuch LU
Landi ZOLA AG	Agrarhandel - Detailhandel	8308 Illnau ZH
Maschinenring Zürich	Dienstleistungen in der Landwirtschaft	8630 Rüti ZH

Projekt Hofladen- und Agrotourismus-Verzeichnis

Josef Frey, HF 2012–14

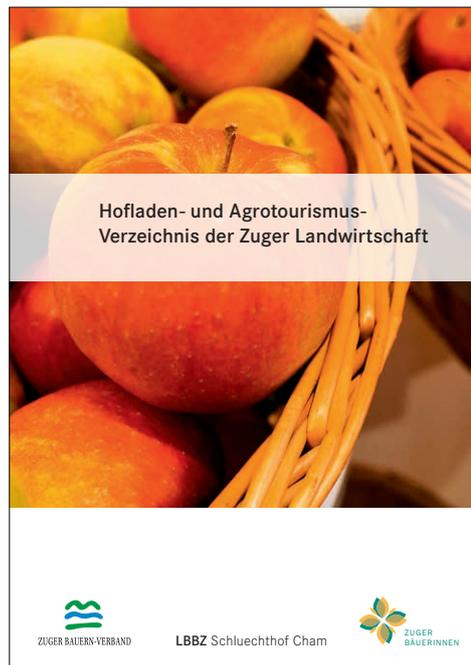
Im Auftrag des Zuger Bauernverbandes erarbeiteten die Studierenden des Agro-Techniker-Lehrganges 2012–14 im Rahmen eines Vermarktungsprojekts eine neue Direktvermarkter-Broschüre. Ziel war es, ein Verzeichnis mit möglichst allen Verkaufsstellen im Kanton Zug zu schaffen, welche Konsumentinnen und Konsumenten einen umfassenden Überblick über die Hofläden in ihrer Nähe bietet.

Die Studenten setzten das Projekt unter fachkundiger Begleitung von Martin Pfister (Rektor LBBZ Schluethof) und André Rüttimann (Geschäftsführer Zuger Bauernverband) in Eigenregie um. Vom Kommunikationskonzept über die Datenbeschaffung und Aufbereitung bis zum Layout und der Präsentation organisierte sich die Klasse eigenständig. Stefan Probst, Student der HF Agro-Technik sagt dazu: «Es war interessant, ein Projekt als Team zu bewältigen. Die Zusammenarbeit innerhalb der Klasse, mit den Landwirten und den Begleitpersonen war sehr lehrreich!»

«Die Nachfrage der Zuger Bevölkerung nach Produkten direkt ab Hof ist in den letzten Jahren stark gestiegen», ergänzt André Rüttimann. Deshalb lancierte der Zuger Bauernverband im Februar 2014 dieses neue Verzeichnis der Zuger Direktvermarkter. Rund 70 Betriebe konnten für das Projekt gewonnen werden. Einzelne Hofläden bieten über 50 verschiedene Produkte an. Vor allem saisonale Produkte können direkt vom Bauern bezogen werden. So erübrigt sich der Gang zum Grossverteiler, die Produkte sind regional und nachhaltig. In der neuen Broschüre sind Landwirtschaftsbetriebe aus sämtlichen Zuger Gemeinden aufgeführt.

Zur einfachen Handhabung ist das Verzeichnis nach Gemeinden und Produkten gegliedert. Sämtliche Zuger Gemeinden haben sich bereit erklärt, das neue Hofladen- und Agrotourismusverzeichnis in der Gemeindekanzlei aufzulegen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Zuger Bauernverband und dem LBBZ Schluethof Cham war das Projekt auch breit abgestützt.

Das neue Verzeichnis kann bei den meisten Hofläden im Kanton Zug, beim Zuger Bauernverband und beim LBBZ Schluethof Cham bezogen werden. Online ist es auf www.schluethhof.ch oder www.zugerbv.ch verfügbar.



Exkursionen

Exkursion nach Norddeutschland/Hannover 12.–15. November 2013

Reisebericht von Christian Rölli HF 2 2013–14

Vom 12. bis 15. November 2013 reisten 22 Studierende der Klassen BLS 2 und HF2 für ihre Exkursion nach Norddeutschland. Neben der Agritechnica in Hannover besuchte die Reisegruppe auch verschiedene Landwirtschaftsbetriebe in der Region.

Betrieb Widdel, Mesmerode

Heinz Widdel und seine Tochter Katrin begrüßten die Besucher auf ihrem gemeinsam geführten Milchvieh- und Ackerbaubetrieb

in Mesmerode. Während Katrin vor allem die Milchviehherde managt, kümmert sich Heinz Widdel um den Ackerbau und die Lohnarbeiten. Auf dem Betrieb wird ein Lehrling ausgebildet, zudem übernimmt ein benachbarter Landwirt die Melkarbeit am Morgen.

Auch in Norddeutschland ist ein starker Strukturwandel im Gange. Vor zwanzig Jahren hatte es im «Haufendorf» Mesmerode 250 Milchkühe und 20 Landwirtschaftsbetriebe gegeben, stellte Katrin fest. Heute sind es immer noch 250 Milchkühe, aber nur noch zwei Landwirtschaftsbetriebe. Interessanterweise werden die beiden Nachbarbetriebe ebenfalls von Frauen geführt.

Betrieb in Zahlen

Viehbestand	94 Milchkühe	Fläche	151 ha
	47 Rinder, 56 Kälber	davon Dauergrünland	43 ha
Fütterung Kühe	TMR 30 kg, KF-Station	Winterweizen	48 ha
Milchleistung	9973 kg	Raps	13 ha
Fett %	3,91 %	Mais	23 ha
Eiweiss %	3,25 %	Zuckerrüben	17 ha
Milchmenge 2012	792 000 kg	Schnittblumen	1 ha

Betrieb Bothe, Hagenburg

In Hagenburg besuchte die Gruppe den Schweinezuchtbetrieb von Heiko Bothe. Der Betrieb siedelte 1998 aus dem Dorf aus und baute neue Stallungen für 280 Zuchtschweineplätze. Die Ferkel werden 60 Kilometer vom Betrieb entfernt aufgezogen. Der Druck von Dänemark auf die norddeutschen Schweinebetriebe macht sich in

der Diskussion mit Sohn Henning Bothe bemerkbar. Er sieht in der heutigen Situation mit «nur» 280 Sauen keine Zukunft mehr. Zudem bereiten ihm die geplanten Verschärfungen der Tierschutzvorschriften, wie z. B. die Schmerzausschaltung bei der Kastration oder das freie Abferkeln Sorgen, die 2018 in Kraft treten werden.

Betrieb in Zahlen

Tierbestand	280 Zuchtschweine	Fläche	76 ha
	1200 Ferkelaufzuchtplätze	davon Winterweizen (WW)	27 ha
Leistungen	26.5 geb./Ferkel/Sau/Jahr	Wintergerste (WG)	18 ha
		Wintertriticale (WT)	6 ha
Fruchtfolgen	WR-WW-WW-WG	Raps	14 ha
	ZR-WW-WT-WG	Mais	5 ha
		Zuckerrüben (ZR)	6 ha

Betrieb Diers-Möller, Oldendorf

Ganz andere Flächendimensionen als in der Schweiz besitzt der Betrieb von Cord und Karen Diers-Möller in Oldendorf mit insgesamt 196 Hektaren, wovon 52 Hektaren in Pacht sind. In der ehemaligen Rinderscheune können rund 830 Tonnen Getreide gelagert werden. Das

grosszügig ausgelegte Wohnhaus bietet Platz für fünf Wohnungen, welche fremdvermietet sind. Etwas erstaunt war die Gruppe über die sehr getreidelastige Fruchtfolge von Cord Diers-Möller. Kein Wunder besitzt der Betrieb ein solch grosses Pflanzenschutzlager.

Betrieb in Zahlen

Kultur	Fläche	Ø Erträge 2013	Bemerkungen
Winterweizen (WW)	120 ha	60 dt	Hagel bis 40 %
Wintergerste (WG)	16 ha	78 dt	
Zuckerrüben (ZR)	35 ha	631 dt	
Raps	9 ha	11.6 dt	Hagel bis 90 %
Silomais (SM)	12 ha	408 dt	Hagel bis 25 %
Brache	4 ha		
Fruchtfolge 1	ZR-WW-WW/SM-WW		
Fruchtfolge 2	Raps-WW-WW-WG		



Exkursion nach Dänemark/Schweden 20.–27. April 2014

Reisebericht von Daniel Wäfler
Klasse HF 1 2013–14

Die traditionelle Exkursion der Klasse HF 1 führte auch dieses Jahr nach Dänemark und Südschweden. Der Reisebeginn fiel auf den Ostersonntag, um 16.00 Uhr trafen auch die letzten Exkursionsteilnehmer am Flughafen ein. Nach einem kurzweiligen Flug landete die Gruppe wohlbehalten in Kopenhagen, wo auch schon drei von Hansruedi Hottinger organisierte Mietfahrzeuge bereitstanden. Nach der Nacht in einer Jugendherberge stand am Montag die erste Betriebsbesichtigung in Jütland an.

«Keine Zukunft mit 60 Hektaren»

Der Milchvieh-Betrieb von Per Madsen umfasst eine Fläche von 60 ha, auf welcher ausschliesslich Kunstwiese, Silomais und Getreide für die Fütterung der eigenen Rinder angebaut werden. In einem sehr praktisch eingerichteten 10-jährigen Laufstall stehen 80 Holstein-Kühe mit einer Jahresleistung von 8000 kg Milch. Der für schweizerische Verhältnisse stattliche Betrieb ist in Dänemark ein Kleinbetrieb. Mit der Aussage, dass sein Betrieb keine Zukunft hätte, sorgte Betriebsleiter Madsen bei den Besuchern für ungläubiges Staunen.

Mit diesem ersten Eindruck machte sich die Exkursion auf den Weg zum zweiten und bedeutend grösseren Betrieb. Das Betriebsleiterehepaar Nortoft Jensen bewirtschaftet zusammen mit ihren vier Kindern einen 140 ha Betrieb (100 ha Eigenland, 40 ha Pacht) in Tørring. Die 170 Milchkühe (Stalldurchschnitt 9300 kg Milch) sowie das Jungvieh sind in 10-jährigen Gebäuden untergebracht. Der Betrieb besitzt eine Milchquote von 1 500 000 kg, die an die Molkereigenossenschaft ARLA geliefert wird. Gemolken wird mit drei Robotern von Lely mit integriertem Kraftfutterautomat. Die Fütterung erfolgt automatisch, wobei die Hauptkomponenten Mais- und Grassilage sind. Da die eigene

Nutzfläche für die Futterproduktion nicht ausreicht, muss zusätzlich noch Futter zugekauft werden. Der Ackerbau mit Mais und Getreide wird nicht nur in Eigenarbeit ausgeführt, viele der Grossarbeiten werden von Lohnunternehmern übernommen. In der abschliessenden Fra-gerunde erfuhren die Exkursionsteilnehmer, dass es in Dänemark kein bäuerliches Bodenrecht gibt und die Höfe fast zum vollen Verkehrswert übernommen werden müssen. Seit 2008 hat sich der Wert des Landes aber fast halbiert (von ca. CHF 4.00/m² auf ca. CHF 2.50/m²). Die Fremdkapitalquote ist seither ein grosses Problem für die dänischen Betriebe und macht eine familieninterne Hofübergabe noch schwieriger. Grundsätzlich wird die Landwirtschaft in Dänemark als reines Geschäft gesehen und nicht als Generationenprojekt.

Organic Farming

Der zweite Exkursionstag stand ganz im Zeichen der biologischen Landwirtschaft. Als erstes besuchte die Exkursion die Biologische Landwirtschaftsschule in Rönde. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit dem Schulleiter Klaus Ankaer Sørensen konnte die Gruppe die Schule besichtigen und dabei vieles über die landwirtschaftliche Berufsbildung in Dänemark erfahren. Eine eigentliche Berufslehre gibt es in Dänemark nicht, es sind feste Studienblöcke, die durch zwei Praktika ergänzt werden. Insgesamt dauert die Grundausbildung zum Landwirt 3 Jahre und 8 Monate. Momentan werden in Dänemark 8 % der Landwirtschaftsflächen biologisch bewirtschaftet, bis 2020 sollten es 16 % sein. Der biologische Landbau stiess nicht bei allen Exkursionsteilnehmern auf grosse Gegenliebe. Zuspruch erhielten aber die sechs grossen John Deere-Traktoren, die für die Maschinen-Ausbildung benötigt werden. Nach der Bio-Schule ging es weiter in einen Bio-Milchbetrieb. Die Farm Karensminde wird seit 2011 von Vater Karl (63) und Sohn Michael (33) Nielsen in Form einer Generationengemeinschaft geführt. Die Anteile am Betrieb betragen je 50 %. Dieser Betrieb kommt dem schweize-

rischen Modell schon wieder etwas näher und zeigt, dass auch in Dänemark eine betriebliche Vielfalt möglich ist. Auf dem Bio-Betrieb Karensminde leben rund 120 Jersey-Kühe. Die Kühe werden durchschnittlich 2,5-mal mit zwei Melkrobotern der Firma DeLaval gemolken. Während der Weideperiode (normalerweise von April bis Oktober) sind die Kühe tagsüber auf der Weide und nachts im Stall. Neben dem Weidegras erhält das Milchvieh im Stall eine TMR, bestehend aus Stroh, Grassilage, Gerste, Hafer, Hafer-silage und Eiweisserbsen. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt 7500 kg. Jährlich werden rund 750 000 kg Milch für ARLA produziert. Der Bio-Milchpreis beträgt momentan 5.00 DK/kg (umgerechnet ca. 83 Rappen). Dieser Preis liegt ca. 15% höher als der Milchpreis für konventionell produzierte Milch.

Musterbetrieb Schweinezucht

Am Mittwoch ging es weiter in den Norden, der ganze Tag stand im Zeichen des wichtigsten dänischen Landwirtschaftszweiges, der Schweinehaltung. In Dänemark werden jährlich über 20 Millionen Schweine geschlachtet, was eine mehr als sechsfache Eigenversorgung mit Schweinefleisch bedeutet. Dänemark ist ein wichtiges Exportland für Schweinefleisch und muss sich ganz dem internationalen Wettbewerb stellen. Der Besuch bei Schweinezüchter Johan Westenholz wird den meisten Exkursionsteilnehmern in besonderer Erinnerung bleiben. Zum einen wegen der guten Deutschkenntnisse des Betriebsleiters, zum anderen wegen der

grossen Gastfreundschaft und Herzlichkeit. In den vergangenen Jahrzehnten beschäftigte Johan Westenholz viele Schweizer Praktikanten, von denen er auch Deutsch lernte. Hansruedi Hottinger musste zum Abschied versprechen, ein Stelleninserat in den Schulen Schluechthof und Hohenrain anzuschlagen, denn Johan Westenholz möchte wieder einen Schweizer Praktikanten auf seinem Betrieb anstellen. Mit dieser Betriebsbesichtigung endete der dänische Exkursionsteil und es ging weiter nach Frederikshaven auf die Autofähre nach Göteborg.

Überfahrt nach Göteborg

Die mehrstündige Überfahrt vom dänischen Frederikshaven zum schwedischen Göteborg bot die Gelegenheit für eine erste Zwischenbilanz. In angeregten Gesprächen wurden die ersten skandinavischen Erfahrungen ausgetauscht. Auch blieb genug Zeit, sich mit dem Allernötigsten im Zollfreiladen einzudecken. Mit einigem Erstaunen wurde von den Exkursionsteilnehmern festgestellt, dass sich etliche Passagiere gleich Kistenweise mit Spirituosen eindeckten und damit, mit speziellen Rollgeräten, an Land gingen. In Göteborg angekommen, wurde auch gleich dort übernachtet. Am darauffolgenden Morgen war eine Stadtbesichtigung mittels Bootsrundfahrt angesagt. Diese machte uns deutlich, dass die Idee des Hafenkranes für die Stadt Zürich aus Göteborg stammen musste. Nach der Bootstour galt es Abschied vom Stadtleben zu nehmen und sich wieder der schwedischen Landwirtschaft zuzuwenden.



Charolaisbetrieb von Lennart Nilsson

Auf dem Mutterkuh- und Zuchtbetrieb von Lennart Nilsson wird seit 14 Jahren Charolais-Zucht betrieben. Vater und Sohn halten insgesamt 100 Kühe und bewirtschaften 180 ha Land. Besonders mit Zuchtstieren haben sie sich in den letzten Jahren einen guten Namen gemacht. So verkaufen sie jährlich etwa 50 Stiere an andere Betriebe, durchschnittlich für ca. CHF 6000.-, wobei nur Tiere ohne Hörner gefragt sind. Jährlich schaffen es drei bis vier Stiere in die Teststation, von denen schlussendlich die besten an die KB-Organisation verkauft werden. Für diese wird ein Durchschnittspreis von CHF 7000.- erzielt, der Höchstpreis liegt bei über CHF 12 000.-. Die Betriebsleiter legen grossen Wert auf die Kundenzufriedenheit. Dies sei für ihren Namen sehr wichtig.

Die Jungtiere werden sehr intensiv gehalten. Neben Grassilage haben sie Kraftfutter zur freien Verfügung. Ein 600 kg schwerer Bulle frisst 6.5 kg Kraftfutter. Im Durchschnitt erreichen die Kälber eine Tageszunahme von 1.6 kg, die besten bis 2 kg. Wenn die Tiere 700 kg Gewicht erreichen, werden sie geschlachtet. Das Fleisch wird sogar nach Finnland und England exportiert. Die Mutterkühe werden ausschliesslich mit Grassilage (Ballen) gefüttert. Diese ist von sehr guter Qualität, sie könnte problemlos auch für Milchkühe verwendet werden. Von Mai bis September werden die Kühe geweidet. Im Stall wird auf sehr hohe Hygiene geachtet. Es wird

alle zwei Tage mit dem Teleskoplader und einem angebauten Streugerät neu eingestreut. Klauenpflege erfolgt nur an lahmen Tieren, was beim vorhandenen Aufstallungssystem sehr erstaunlich ist. Zusammen mit anderen Betrieben halten sie vier Zuchtstiere. Diese können somit untereinander ausgetauscht werden. Das Erstkalbealter beträgt nur gerade zwei Jahre. Da sie eher kleinere Kühe wollen, funktioniert dies gut. Im Jahr benötigen sie 1300 Grassiloballen und 1300 Strohballen. Im Lohn werden zudem nochmals gut 7000 Ballen gepresst. Da Vater Nilsson im Schwedischen Mutterkuh-Verband eine hohe Stellung innehat, musste er sich schon bald auf den Weg machen, um in Stockholm an einer Sitzung teilzunehmen.

Amerikanische Verhältnisse

Der nächste Besuch galt dem Milchwirtschaftsbetrieb der Gebrüder Frederik und Matthias Lindberg, der in der 5. Generation bewirtschaftet wird. Er weist damit wieder eine direkte Parallele zur schweizerischen Landwirtschaft auf. In Schweden wird, im Gegensatz zu Dänemark, viel Wert auf eine familieninterne Hofübergabe gelegt. Mit seinen 450 ha LN, 480 Milchkühen und insgesamt 14 Arbeitskräften wurde den Exkursionsteilnehmern der Grössenunterschied aber schnell wieder bewusst. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt 11 400 kg, insgesamt werden 5.4 Mio. kg Milch an die ARLA abgeliefert. Als Mitglied der EDF (European Dairy Farmers) ist der Betrieb sicherlich auch für schwedische Verhältnisse



ein Vorzeigebetrieb. Die Betriebsleiter werden den diesjährigen EDF-Kongress in Winterthur besuchen.

Kennzahlen der Milchviehhaltung:

- Milchleistung 11 400 kg (Ziel 12 000 kg)
- 3x Melken pro Tag
- Nutzungsdauer 2.5 Jahre
- EKA 25 Monate
- ZKZ 12.5 Monate
- Fettgehalt 4.12 %
- Eiweissgehalt 3.3 %
- Zellzahl 175
- Milchliferrecht 5 400 000 kg
- Milchpreis 42 Cent

Der von starken Eindrücken geprägte Tag wurde mit der Übernachtung in der Festung Varberg mit vorangehendem Karaoke-Abend abgerundet. Dabei stellten einige angehende Agrotechniker auch ihre interdisziplinären Fähigkeiten unter erschwerten Bedingungen unter Beweis.

Betriebsbesuch bei Familie Svensson

Bei sonnig warmem Wetter wurde am Freitagmorgen als erstes der Milchwirtschaftsbetrieb der Familie Svensson besucht. Die Exkursionsteilnehmer wurden herzlich mit Kaffee und Kuchen empfangen. Familie Svensson hat drei Söhne und einen Angestellten. Der Betrieb liegt ca. 80 m.ü.M. und umfasst 100 ha, wovon nur 10 ha Eigenland sind. Weiter zählen noch 80 ha Wald zum Betrieb. Auf die Frage, in wievielter Generation der Betrieb geführt werde, meinte

Hans Svensson lakonisch, dass er erst seit ca. 1590 in Familienhand wäre. Die 70 Kühe der Rassen Holstein, Montbéliard, Brown-Swiss und den schwedischen Rotflecken leben in einem Freiluftstall und werden mit einem DeLaval-Melkroboter (Kaufpreis 1.2 Mio. Kronen) gemolken. Im Durchschnitt lassen sich die Kühe 2,3-mal pro Tag melken. Die schwedischen Rotflecken seien robuster als die Holsteinkühe und verursachen ihm fast keine Probleme, dafür geben sie auch etwas weniger Milch. Besonders stolz ist Hans Svensson auf die eigens gezüchteten «Tigerstripes» an einigen Rotflecken. Die Kühe haben ein Erstkalbealter von 24 Monaten und eine Nutzungsdauer von ca. 3 Jahren. Pro Kuh hat er eine Laktationsleistung von 10 500 kg Milch. Herr Svenssons Ziel liegt bei 12 000 kg Milch pro Laktation.

Einzelne Stierkälber werden auf dem Betrieb genomisch getestet und bei positiven Ergebnissen an eine KB-Station verkauft. Hat der Jungstier bei der ersten Prüfung Erfolg, erhält Herr Svensson € 2000, bei der zweiten € 4000 und bei definitivem Einsatz 2 % vom Gewinn. Herr Svensson nimmt die Rinder im siebten Trächtigkeitsmonat zur Kuhherde, damit sie sich an die neue Umgebung sowie an den Melkroboter gewöhnen können. Die Klauen werden zweimal jährlich durch einen Profi gepflegt. Die Kälber kommen in grosszügigen Abkalbeboxen zur Welt. Dort bleiben sie ca. 6 Tage bei der Kuh. Die Kuh wird mit einem Ständeimer direkt in der Abkalbebox gemolken. Die Kälber erhalten ca. 2 Monate lang 6 l Milch pro Tag.



Weiter bekommen sie eine Mischung aus Zuckerrübenschnitzeln und Grassilage. Die Kühe erhalten eine Mischung für die Leistung von 20 kg Milch am Tag. Wenn diese auf eine höhere Milchleistung abzielte, würden sich die Kühe gemäss Herr Svensson zu wenig bewegen. Das Jungvieh ist während sechs Monaten auf der Weide, die Kühe vier Monate.

Herr Svensson erhält für seinen Betrieb rund 200 000.- Kronen (ca. CHF 26 000.-) an Direktzahlungen. Die Milch verkauft er zu einem Preis von 3.50 Kronen (ca. CHF 0.46). Eine Demonstration des mobilen Kuhlftes schloss die Betriebsbesichtigung ab.

Lean Production

Mit dem Besuch des Agrocenters der LRF (Gesellschaft Schwedischer Bauern) in Falkenberg erlebte die HF-Exkursion nach der Biologischen Landwirtschaftsschule in DK-Rönde einen weiteren Höhepunkt. Der Regionalverantwortliche des LRF, Lars Anders Knutsson, begrüßte die Schweizer Delegation und führte durch das gesamte Agrocenter. Dabei erfuhren die Exkursionsteilnehmer, dass hier alles vorhanden ist, was die Bauern an Beratung und Support brauchen. Vom Dünger- und Pflanzenschutzberater über Tierärzte bis zu Agrarmedien sind alle Fachrichtungen vertreten. Über 50 Personen arbeiten im Agrocenter, wenn auch nicht alle in einem 100%-Pensum. Mit diesem System steht den schwedischen Landwirten ein zentrales Kompetenzzentrum mit optimierten Strukturkosten zur Seite. Durch den Einbezug von

Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau zählt die LRF aktuell an die 180 000 Mitglieder, Tendenz steigend. Lars Anders Knutsson sprach in seinem Vortrag von der «Grünen Industrie» mit der Vision «We make the country grow». Ein weiterer Bereich der LRF ist die Lean-Production (Schlanke Produktion), in der Schweiz auch unter Kaizen oder Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) bekannt. In einem interessanten Vortrag stellte der regionale Projektleiter Martin Melin das Lean-Production-Projekt und die erreichten Resultate vor. So konnten auf einem Milchviehbetrieb nach drei Jahren Lean-Production die Zellzahl von 275 000 auf 150 000 pro Liter gesenkt, die Gewichtszunahmen von Kälbern in den ersten 8 Wochen von 70 auf 90 kg gesteigert und die Gesamtproduktivität um 15-20% erhöht werden.

Ackerbaubetrieb Lennart Svensson

Nach einem Klassenfoto mit den Lehrern Hansruedi Hottinger und Franz Müller sowie Agrocenter-Leiter Lars Anders Knutsson, ging die Reise weiter nach Süden auf den Ackerbaulohnunternehmerbetrieb von Lennart Svensson. Er bewirtschaftet mit zwei Traktorfahrern eine Fläche von Total 650 ha. Begonnen hatte er mit 40 ha Eigenland. Später pachtete er noch zwei Betriebe zu je 200 ha und diverse Einzelparzellen hinzu. Vier Traktoren und andere Maschinen bilden das Rückgrat für den Ackerbau. Um nicht der Spekulation ausgeliefert zu sein, verfügt er über eine eigene Getreidetrocknungsanlage und Lagerraum für 1500 Tonnen Getreide.



Düngung mittels Sensor. Dieser wurde angeschafft, um die Wünsche des Müllers zu erfüllen. Der Sensor misst Stickstoff-, Phosphor- und Kalkgehalt des Bodens und beeinflusst die Düngungsmaschinen, um eine punktuelle Düngung zu gewährleisten und die Produkte mit immer gleichem Gehalt zu liefern. Gedüngt wird bis auf 170 kg N und 120 kg P mit Jauche von der Biogasanlage (gesetzlich begrenzt). Weiter wird mit Kunstdünger (unbeschränkt) gearbeitet. Die Frau von Lennart Svensson unterstützt ihren Mann im Betrieb, arbeitet aber hauptberuflich für die Schwedischen Streitkräfte und steht im Rang eines Hauptmanns.

Lohnunternehmer Tommy Ingelsson

Nach der Übernachtung in einem wunderschönen Ferienresort bei Halmstad ging die Exkursion langsam ihrem Ende entgegen. Auf der Rückfahrt nach Kopenhagen wurde noch der Betrieb des Lohnunternehmers Ingelsson besichtigt. Nach mehreren Anläufen fand schliesslich auch die ganze Klasse den Hof.

Die landwirtschaftlichen Lohnarbeiten sind der Haupterwerbszweig des Unternehmens. Bewirtschaftet wird eine Fläche von rund 750 ha. Der Betrieb hat vier festangestellte Arbeitskräfte (100%) und beschäftigt während der Saison noch einige Aushilfen, so dass die arbeitsintensivste Zeit mit bis zu 12 Personen abgedeckt werden kann. In der Region baut der Betrieb vor allem Zuckerrüben, Raps und verschiedene Getreidesorten an.

Eine weitere Tätigkeit des Unternehmens liegt in der Entwicklung und im Testen neuer Maschinen, dies zusammen mit verschiedenen Landmaschinenproduzenten. Tommy Ingelsson fand so während eines Projektes auch Zeit, um für sich eine eigene Maschine von Grund auf zu entwerfen und zu bauen. Seine Entwicklung dient zur Saat von Rüben und Raps. Auf einem fahrbaren Chassis lassen sich gleichzeitig zwei verschiedene Dünger und Saatgut mitführen. Die Maschine wird dabei hydraulisch bedient.

Die Getreideernte beginnt meistens im August. Während der Erntezeit läuft der Mähdrescher im 24h-Schichtbetrieb und steht nie still. Das Getreide wird auf hofeigenen Sammelstellen gereinigt, getrocknet und gelagert. Verkauft wird dann, wenn der Preis am besten ist.

Auf dem Lohnbetrieb werden nur Maschinen angeschafft, die auch wirklich notwendig sind. Der Auslastungsgrad ist um vieles höher als der in Schweiz, so werden schon mal 1100 ha im Jahr mit nur einer Maschine gesät.

Bei Neuanschaffungen wird, anders als hierzulande, keine grosse Rücksicht auf umliegende Händler genommen. Eingekauft wird international, einfach dort, wo es am preiswertesten ist.

Ihren Abschluss fand die HF-Reise in Kopenhagen, wo nochmals etwas städtisches Flair geschnuppert werden konnte und in der höchsten Jugendherberge Europas übernachtet wurde.

Am Sonntagmorgen früh ging es in Richtung Flughafen und ab in die Schweiz. Damit ging eine spannende Exkursion zu Ende.

Anzahl Studierende 2013–14 (Stand August 2013, Beginn Studienjahr)

		HF 1	HF 2
Total Studierende		20	10
Frauen		4	1
Herkunft	ZG	-	2
	AG	3	2
	ZH	1	-
	LU	14	5
	SZ	-	-
	übrige Zentralschweiz	1	-
	andere	1	1

Diplomprüfung HF 2 2014

Anzahl Kandidaten	davon bestanden	Bestnote
10	9	5.47

Die Jahrgangsbesten

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Note
Röllli Christian	6221 Rickenbach	5.47
Wolfisberg Ivo	6276 Hohenrain	5.16

Absolventen des Lehrgangs Agro-Techniker/-in HF 2012/14

Name/Vorname	PLZ/Wohnort
Amrein Thomas	6222 Gunzwil
Bühler Patrick	6222 Gunzwil
Frey Josef	5630 Muri
Glarner Michaela	6274 Eschenbach
Keusch Roman	5626 Hermetschwil
Lisebach Jörg	6215 Beromünster
Probst Stefan	6343 Rotkreuz
Rolli Ueli	6330 Cham
Röllli Christian	6221 Rickenbach
Wolfisberg Ivo	6276 Hohenrain

Diplomfeier

Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Der Höhepunkt des Schul- und Studienjahres 2013–14 am LBBZ Schluechthof bildete wiederum die Diplomfeier. Am 25. Juni 2014 durften 24 Absolventinnen und Absolventen des Qualifikationsverfahrens der Grundbildung und neun Studierende der Höheren Fachschule Agrotechnik ihre Zeugnisse und Diplome aus den Händen von Regierungsrat Matthias Michel entgegen nehmen.

Der ganze Anlass stand unter dem Thema «Regional – National – International». Dazu gaben die Absolventen der Grundbildung einen Einblick in ihre Ausbildung und zeigten zum Thema «Regional» auf, worauf bei der Direktvermarktung von regionalen Produkten, einem wichtigen Standbein der Schweizer Landwirtschaft, zu achten ist. Die weltweit einzigartige hohe Grundfutterqualität in der Schweiz war am Posten «National» das Thema. Unter dem Titel «International» präsentierten die Schüler eindrucksvolle Bilder und Beschreibungen von Landwirtschaftsbetrieben anlässlich ihrer EU-Exkursion ins Tirol und Südtirol. Die frisch diplomierten Agro-Techniker stellten zudem die Themen ihrer Diplomarbeiten an verschiedenen Posten vor.

Die offizielle Verleihung der Diplome fand in der eigens festlich hergerichteten Werkhalle statt. In seinem Grusswort unterstrich Regierungsrat Matthias Michel das Spannungsfeld zwischen lokal und global. Kaum ein Wirtschaftssektor sei so davon betroffen, wie die Landwirtschaft. Alles was wächst, unter und über der Erde, was darauf weidet, sei lokal. Das Merkmal des Landwirtschaftlichen sei und bleibe an die Erde gebunden und somit an einen bestimmten Ort, in einem Land, Kanton, einer Gemeinde. Auch die Deklaration, was z. B. als schweizerisches Produkt gilt, werde zunehmend an den Herkunftsort geknüpft.

Umgekehrt brauche die ganze Welt Nahrungsmittel. Und ein Austausch und Handeln seien dort logisch, wo Güter getauscht werden, welche besondere klimatische oder geologische Bedingungen brauchen, die also nicht irgendwo, sondern nur an bestimmten Orten produziert werden könnten.

So sei es gut und richtig, dass die Schweiz einerseits vom Import profitiert, z. B. dank Freihandelsabkommen mit anderen Ländern, ohne dass die schweizerischen Agrargrundsätze gefährdet seien, und andererseits die eigenen hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte exportieren könne. Dieses Geben und Nehmen sei aber ein Hochseilakt. Nicht von ungefähr seien die Agrarfragen bei der Verhandlung von Freihandelsabkommen meist die heikelsten.

Rektor Martin Pfister zeigte in seiner Ansprache auf, wie die neuen Landwirte und Agro-Techniker auf allen Stufen betroffen sind. Alle seien stark mit der Region verbunden, in der sie lebten und wirkten. Sie arbeiteten vielleicht mit anderen Betrieben zusammen, engagierten sich in regionalen Organisationen und stellten regionale Produkte her. Der Markt sei (meist) national, auf nationaler Ebene würden die Agrarpolitik bestimmt und die verschiedenen Vorschriften erlassen. Die Schweizer Landwirtschaft sei aber auch stark von internationalen Einflüssen tangiert und stehe in Konkurrenz zu anderen Ländern. Ganz allgemein hänge auch das Wohl unserer Landwirtschaft von der Entwicklung der Weltwirtschaft ab. Häufig kämen aber auch Innovationen aus dem Ausland, die wir übernehmen. In welchem Betrieb stehe denn z. B. nicht ein Traktor aus dem Ausland? Wenn man sich mit Landwirten anderer Länder unterhalte, zeige sich aber immer eines; es müssten sich alle den gleichen Herausforderungen stellen. Die Rahmenbedingungen mögen unterschiedlich sein, die Herausforderungen seien gleich.

Zum Schluss rief Martin Pfister die jungen Berufsleute auf, neues zu entdecken und einmal den Schritt ins Ausland zu wagen. Die Herausforderungen in der Landwirtschaft seien weltweit sehr ähnlich. Die neuen Landwirtinnen und Landwirte seien in der optimalen Situation, sich dies einmal anzuschauen. Er ermunterte alle, gerade auch vor den Eltern, die Zeit nach der Grundbildung zu nutzen, um auch einmal einen Ausland-Aufenthalt zu machen. Von diesen wertvollen Erfahrungen würden sie ein Leben lang zehren!

Im Anschluss durften dann 24 Absolventinnen und Absolventen des Qualifikationsverfahrens der Grundbildung sowie eine Agrotechnikerin HF und acht Agrotechniker HF ihre Zeugnisse und Diplome aus den Händen von Regierungsrat Matthias Michel entgegennehmen. Traditionell erhielten die jeweils Jahrgangsbesten einen Preis in Form einer reich verzierten Glocke, einer Treichel oder eines Werkzeugkoffers. Bei den Landwirten EFZ erreichten Lukas Bucher, 6034 Inwil und Roman Landolt, 6403 Küssnacht am Rigi die Note 5.6, Erwin Hess, 6403 Küssnacht am Rigi und Martina Schmid, 6313 Menzingen die Note 5.5. Die erfolgreichsten Agrotechniker HF waren Christian Rölli, 6221 Rickenbach mit der Note 5.47 und Ivo Wolfisberg, 6276 Hohenrain mit der Note 5.16.

Zum Schluss der Diplomfeier wurde das traditionelle letzte Wort von Seiten der Absolventen gehalten. Martina Schmid, frischgebackene Landwirtin EFZ, zeigte am Bild eines gepackten Rucksacks auf, mit welchen unterschiedlichen Vorkenntnissen die Lernenden am ersten Schultag in die Klasse kamen und wie viele Erfahrungen und neues Wissen sie mitnehmen konnten. Das gute Klima am LBBZ Schluechthof zeigte sich auch darin, dass alle Lehrpersonen mit einer Zuger Kirschtorte beschenkt wurden.

Der kulinarische Ausklang einer sehr schönen und würdigen Diplomfeier bei sommerlichem Wetter bildete ein Apéro Riche im Hof des Schulgebäudes. Das Küchenteam zauberte eine Vielzahl von Speisen und Häppchen hervor, welche keine Wünsche offen liess. Ein grosses Bravo gebührt den Organisatoren, die den Anlass einmal mehr zu einem unvergesslichen Erlebnis machten.



Landwirtschaftliche Weiterbildung

Martin Pfister, Rektor

Auch im letzten Schuljahr konnte das LBBZ Schluethof, in Zusammenarbeit mit verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen des Kantons, ein umfangreiches Angebot an Kursen und Tagungen präsentieren. Erfreulicherweise herrschte eine rege Nachfrage, denn fast alle Kurse konnten auch durchgeführt werden. Die hohe Zahl von 1909 Teilnehmenden bestätigt einmal mehr, dass die angebotenen Kurse den allgemeinen Interessen der Landwirtinnen und Landwirte entsprechen. Daneben hatte das LBBZ Schluethof selbst auch verschiedene Weiterbildungskurse im landwirtschaftlichen und handwerklichen Bereich durchgeführt. Die Themen reichten diesmal von «Hofübergabe: Was gibt es zu beachten?» über «Klauenpflege» bis zu «Metallwerken für Frauen». Das aktualisierte Weiterbildungsprogramm kann auf der Website www.schluethof.ch/kurswesen eingesehen werden. Es ist auch in einer speziellen Broschüre zusammengefasst, die über das Sekretariat des LBBZ Schluethofs bezogen werden kann.

Ab dem nächsten Winter werden die Kurse und andere Weiterbildungsveranstaltungen über eine eigene Web-Plattform administriert und veröffentlicht. Kundinnen und Kunden der Weiterbildung können sich künftig noch besser direkt über das Internet anmelden. Die administrativen Arbeiten werden durch die neue Plattform vereinfacht, was auch den landwirtschaftlichen Organisationen, die Kurse im Weiterbildungsprogramm des LBBZ Schluethof veröffentlichen, die Arbeit erleichtern wird. Wir freuen uns, auch im nächsten Schuljahr viele interessante Kurse anbieten zu können!

Als Beispiel wollen wir zwei Weiterbildungskurse hervorheben, die speziell grossen Anklang gefunden hatten.

Klauenpflege –

Theorie und Praxis mit Karl Bürgi

Als junger Landwirt wanderte der gebürtige Feusisberger Karl Bürgi vor über 30 Jahren in die USA aus. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit auf verschiedenen Milchfarmen in Wisconsin erkannte er die Wichtigkeit gesunder Klauen und das Fehlen guter Klauenpfleger. In der Folge widmete er sich nur noch diesem Thema und gründete 1989 eine spezialisierte Firma für die Klauenpflege. Damit legte er den Grundstein für seine heutige Unternehmensgruppe, die alle Aspekte der Klauenpflege bei Rindern umfasst. Zusammen mit seiner Frau und 12 Mitarbeitenden bietet er Dienstleistungen von der Pflege, Beratung und Ausbildung bis zum Verkauf von Pflegeprodukten und selbst konstruierten Klauenständen an. Als Feldspezialist für praktische Arbeit ist er auch am veterinär-medizinischen Institut der Universität Wisconsin in Madison tätig. Als Ausbilder hat Karl Bürgi mehr als 3000 Klauenpfleger auf der ganzen Welt ausgebildet, u. a. in Nordamerika, Australien, Südostasien, Westeuropa und im Mittleren Osten. Im Dezember 2013 bot sich die einmalige Gelegenheit, Karl Bürgi für mehrere Klauenpflegekurse gewinnen zu können. Die Kurse waren in kurzer Zeit restlos ausgebucht. Der erste Tag beinhaltete das Vermitteln der Theorie und das praktische Üben an Totklauen. Am zweiten Tag wurde neues Wissen bereits praktisch angewendet, in dem die Tiere eines Teilnehmerbetriebes einer umfassenden Klauenpflege unterzogen wurden. Das LBBZ Schluethof plant, auch im Winter 2014–15 Klauenpflegekurse mit Karl Bürgi anzubieten. Details werden frühzeitig auf der Website www.schluethof.ch/kurswesen publiziert.

Interview mit Karl Bürgi

Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Während seines Aufenthaltes am LBBZ Schluechthof fand Karl Bürgi sogar noch Zeit für ein Interview. Herzlichen Dank dafür.

Was sind die neuesten Erkenntnisse in der Klauenpflege?

Es ist wichtig, dass die Klauenpflege frühzeitig und vorbeugend durchgeführt wird. Erst eingreifen, wenn bereits Schaden (durch Krankheiten, Fäulnis etc.) entstanden ist, wird viel teurer. Zudem muss es das Ziel sein, gesunde Tiere in der Herde zu haben.

Was zählt alles zur Klauenpflege?

Unter dem Begriff der Klauenpflege können folgende Punkte zusammengefasst werden: das funktionelle Klauenschneiden, also die Funktion und Anatomie im Griff zu haben, wozu z. B. auch das Anbringen von «orthopädischen Schuhen» zählt. Weiter zu beachten sind die Nahrung sowie Aufstallung und das Erkennen der daraus entstehenden Risikofaktoren. Probleme bei den Klauen können unterschiedliche Ursachen haben: bakterielle Erkrankungen (hervorgerufen z. B. durch eine falsche Nahrung) oder Verletzungen/Beschädigungen des Klauenhorns.

Warum ist die Klauenpflege so wichtig?

Gesunde Klauen bedeuten gesunde Tiere. Ich empfehle, die Klauen 2–3 Mal jährlich zu beurteilen und nur das wegzuschneiden, was weg muss. Es ist äusserst wichtig zu wissen, wieviel Horn belassen werden muss. Speziell in Stresssituationen, z. B. bei Krankheit oder wenn eine Kuh kalbert, benötigt das Tier mehr Bewegung. In solchen Fällen ist eine grosszügige Aufstallung unerlässlich.

Bei Ihrer Berater- und Schulungstätigkeit auf der ganzen Welt sehen Sie die unterschiedlichsten Betriebe. Sind die Probleme überall die gleichen?

Die Probleme bei den Klauen sind immer gleich. Kuh ist Kuh, egal wo auf der Welt sie steht. Was den Unterschied ausmacht, sind die Aufstallung und die Umgebung, in der die Tiere leben (z. B. Bodenbeschaffenheit).

Welche Tipps geben Sie den Kursteilnehmern mit?

Ein gutes Management ist das A und O. Die Grösse spielt bei gut geführten Betrieben keine Rolle. In den USA gibt es Betriebe mit 60 000 Kühen, die keine Probleme mit den Tieren haben. Sie sind gut geführt.

Welches sind die grössten Unterschiede in der Tierhaltung zwischen der Schweiz und den USA?

Die USA verfügen noch nicht über so griffige Tierschutzgesetze wie die Schweiz. Da gibt es noch einiges aufzuholen.

Was fasziniert Sie so sehr an der Klauenpflege?

Es ist die Freude an den Tieren und die Sorge um deren Gesundheit. Ich empfinde eine grosse Befriedigung, wenn ich sehe, wie die Milchproduktion durch eine regelmässige Klauenpflege steigt. Mein Firmenmotto heisst denn auch: «Save Cows», zu Deutsch etwa «Kühe hegen und behalten».

Was sind Ihre Zukunftspläne, wo sehen Sie sich in 10 Jahren?

Ich möchte weiter mit Kühen arbeiten und mein Wissen weitergeben. Ich sehe, dass in der Weiterbildung noch viel Arbeit nötig ist. Später will ich auch zusammen mit meiner Frau Reisen unternehmen, die mich in die verschiedensten Winkel der Erde bringen.

Sie haben Ihre Wurzeln im Kanton Schwyz, leben heute in den USA. Was war der Grund für den Wegzug und wie oft besuchen Sie die Schweiz?

Ich wuchs auf einem Bauernhof in Feusisberg SZ auf und wollte nach meiner Ausbildung die Welt anschauen. So kam ich in die USA und stellte den Mangel an guten Klauenpflegern fest. Wie so oft, lernte auch ich eine liebe Frau kennen und heiratete sie. Heute sind unsere zwei Kinder erwachsen. In die Schweiz komme ich jährlich, um meine Familie zu besuchen oder, wie hier am LBBZ Schluechthof, einen Kurs zu leiten.



Mauserkurs

Claudia Künzi-Schnyder, bäuerliche Beraterin

Im März 2014 bot das LBBZ Schluechthof einen weiteren Mauserkurs für Bäuerinnen, Senioren und Kinder an. Mäuseschäden in Wiesen hatten in den letzten Jahren zu grossen Verlusten beim Futter und zu Fehlgärungen in Silagen geführt. 13 Erwachsene und 16 Kinder rückten an einem schönen Mittwochnachmittag mit Topcat-Fallen, Suchstab und Lochschneider aus. Mit dem vorgängig erlangten theoretischen Wissen zu Mäusearten, Lebensraum, Nahrung und Fortpflanzung konnten das Mäusegangsystem auf dem Feld rasch gefunden und die Fallen gezielt gesetzt werden. Die Kinder waren mit grosser Begeisterung dabei. Bei jeder gefangenen Maus ertönte ein lautes Siegesgeheul. Der Hinweis, dass einzelne Bauern pro gefangene Maus in ihrem Land bis zu CHF 1.- bezahlen würden, beflügelte die jungen Mäusejägerinnen und -jäger zusätzlich. Nach Berechnungen von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung, verursacht nämlich eine Maus in der Futterfläche einen Schaden von durchschnittlich Fr. 3.50. Ein Mauseseppaar kann in einem Jahr eine Population von bis zu 500 Nachkommen aufbauen. Das Mäusen rechnet sich deshalb sowohl für Bauern als auch für Kinder auf Mausepisch. Warum also nicht mit dieser sinnvollen Freizeitbeschäftigung das Taschengeld aufbessern?

b|u|s-Kurs

Ein ganz besonderer Kurs ist der sog. b|u|s-Kurs (b|u|s steht für Bauern- und Unternehmensschulung). Diese Kurse werden vom LBBZ Schluechthof in Zusammenarbeit mit der Andreas Hermes Akademie aus D-Bonn angeboten. Ein Kurs umfasst 10 Module, welche über drei Jahre angeboten werden. Dabei werden vor allem unternehmerische Themen behandelt, wie Unternehmerpersönlichkeit, Unternehmensanalyse, Kommunikation und Vision. Die Teilnehmenden setzen sich im Kurs intensiv mit der eigenen Persönlichkeit und dem eigenen Unternehmen auseinander. Der Kurs ist vor allem für Landwirte und Bäuerinnen ideal, die das eigene Unternehmen schon einige Zeit führen und wieder einen neuen Impuls suchen. Es ist geplant, am LBBZ Schluechthof ab Herbst 2014 einen neuen b|u|s-Kurs zu starten.



Beratungen

Betriebswirtschaftliche Beratung: Die Hofübergabe – ein grosser Schritt in jeder Bauernfamilie

Martin Pfister, Rektor

Hofübergaben erleben die meisten Bauernfamilien nur zweimal im Leben. Das erste Mal wird der Hof übernommen, das zweite Mal an die nächste Generation übergeben. Zweifelsohne ist eine Hofübergabe ein grosser Schritt, sei dies als übernehmende oder als abtretende Generation. Da eine Hofübergabe nicht täglich vorkommt, bestehen häufig auch Unsicherheiten. Damit eine solche erfolgreich durchgeführt werden kann, ist folgender Ablauf zu empfehlen:

2–3 Jahre vor der Hofübergabe:

Mit dem Buchhalter absprechen, dass die Hofübergabe ansteht, steuerliche Fragen klären wie:

- Höhe des Inventarwertes
- Höhe der Abschreibungen für die restlichen Jahre
- Einzahlungen in Pensionskasse
- Erste Ideen innerhalb der Familie diskutieren
- Frage der Wohnsituation überlegen

1 Jahr vor der Hofübergabe:

- Art der Übergabe besprechen
- Berater kontaktieren
- Ertragswertschätzung durchführen lassen (Schätzungskommission)
- Evtl. Pachtschätzung durchführen lassen (Landwirtschaftsamt)
- Genauen Übergabezeitpunkt festlegen

Unmittelbar vor der Hofübergabe:

- Kontakt mit dem Versicherungsberater aufnehmen, um die Versicherungssituation des Übernehmers und der abtretenden Generation zu klären
- Schätzung des Maschineninventars durchführen

- Vertragsentwurf mit Buchhalter anschauen, um steuerliche Überraschungen zu verhindern
- Übernahme der Hypotheken mit der Bank klären
- Vertragsentwurf innerhalb der Familie diskutieren
- Vertragsentwurf dem Notariat senden (Kanton Zug: Gemeindeverwaltung)

Nach der Hofübergabe:

- Information an Verpächter von Zupachtland
- Adressänderung bei landwirtschaftlichen Organisationen veranlassen (Genossenschaften, Bauernverband, etc.)
- Umschreiben der Fahrzeuge beim Strassenverkehrsamt
- AHV-Ausgleichskasse: Meldung der Selbstständigkeit
- Übertragung der Versicherungspolizen

Es ist vor allem aus steuerlichen Überlegungen wichtig, dass man sich frühzeitig mit der Hofübergabe auseinandersetzt. So können für die abtretende Generation in den Jahren vor der Hofübergabe noch allfällige Anpassungen gemacht werden.

Auch emotional ist die Hofübergabe nicht immer ganz einfach. Immerhin übergibt man als abtretende Generation sein Lebenswerk in neue Hände. Als Übernehmer hat man einige Unsicherheiten und ist plötzlich mit sehr grossen finanziellen Beträgen konfrontiert. Auch dies ist nicht immer ganz einfach.

Gerne unterstützt das Beratungsteam des LBBZ Schluechthofs die Bauernfamilien, die vor der Hofübergabe stehen, in diesen Themen. Rufen Sie einfach an.

Bäuerliche Beratung Familie und Betrieb

Claudia Künzi-Schnyder, bäuerliche Beraterin

In Anlehnung an die Schweizerische Kampagne «Frauen und Männer in der Landwirtschaft – Zusammenleben bewusst gestalten» führte das LBBZ Schluethof zusammen mit den Zuger Bäuerinnen und dem Zuger Bauernverband zwei Kursabende durch.

Ehe- und Erbverträge in der Landwirtschaft

Mit dem Jawort auf dem Standesamt gehen Mann und Frau verschiedene Rechte und Pflichten ein. Möchte ein Brautpaar über den ordentlichen Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung hinaus weitere Vereinbarungen treffen, hat es verschiedene Möglichkeiten. In welchen Situationen ist es sinnvoll, einen Ehe- oder Erbvertrag abzuschliessen? Und was sind die Konsequenzen davon? Eine vertragliche Regelung will gut durchdacht sein und ist immer auch ein längerer Prozess, wozu unbedingt Fachpersonen miteinbezogen werden sollten. 35 Personen, darunter viele Paare, besuchten den Abend, teilten im Fallbeispiel Erbquoten auf oder versuchten sich in einer güterrechtlichen Auseinandersetzung.

Lebendige Partnerschaft – Motor erfolgreicher Betriebe

Der Betriebserfolg wird massgebend durch die Wechselwirkung zwischenmenschlicher Beziehungen beeinflusst. Alltagskrisen, Stress oder Überlastung hinterlassen Spuren bei jedem/jeder, aber auch beim Umfeld. Wie können diese besser gemeistert werden? Oft ist die Lebensqualität auf dem Bauernhof hoch, weil die Personen in einem natürlichen Umfeld als Generationengemeinschaft zusammenleben und arbeiten. Dies kann aber auch Gefahren bergen. Gelingt es, diese Lebensqualität zu erhalten oder sogar

zu steigern, erfrischt und stärkt dies jede Beziehung. Während des Kurses erforschten 25 Personen die eigenen Beziehungsbedürfnisse und die ihres Partners/ihrer Partnerin. Sie erhielten praktische Tipps und Werkzeuge für die Pflege der eigenen Partnerschaft vermittelt und damit auch dafür, den eigenen Betrieb erfolgreich zu führen.

Fachtagung «Familie und Betrieb» zum Thema «Veränderung entwickelt uns»

In zweijährigem Turnus organisieren die bäuerlichen Beraterinnen der Kantone Aargau, Zürich und Zug jeweils eine überkantonale Fachtagung für Betriebsleiterpaare zu einem aktuellen Thema. Im Februar 2014 kamen 61 Teilnehmende unterschiedlichen Alters aus acht verschiedenen Kantonen am Strickhof Wülflingen zum Thema «Veränderung entwickelt uns» zusammen. Der stete Wandel und der Umgang mit Veränderung sind nicht erst seit der neuen Agrarpolitik im Gespräch. Betriebliche oder persönliche Veränderungen prägen uns, je nach Situation gehen Menschen unterschiedlich damit um. Ein Vortrag handelte vom Mut zum Risiko und der Angst vor Verlust. In einem andern wurde aufgezeigt, wie Veränderungen auch vor dem Familienbetrieb keinen Halt machen. Wenn Einflüsse von aussen kommen, möchte man die Prozesse selber steuern und das Ziel im Auge behalten.

In einem moderierten Austausch vertieften die Teilnehmenden das Thema, lenkten den Blick auf die eigene Situation und entwickelten Massnahmen zur Verbesserung. Sie forschten z. B. nach eigenen Mustern und Typologien im Umgang mit Veränderungen oder suchten passende Werkzeuge für gute Entscheidungen. Zu spannenden Diskussionen führten ebenfalls die Werthaltungen der Teilnehmenden. Was ist mir wertvoll – was hilft – was hemmt?

Hotellerie und Seminare

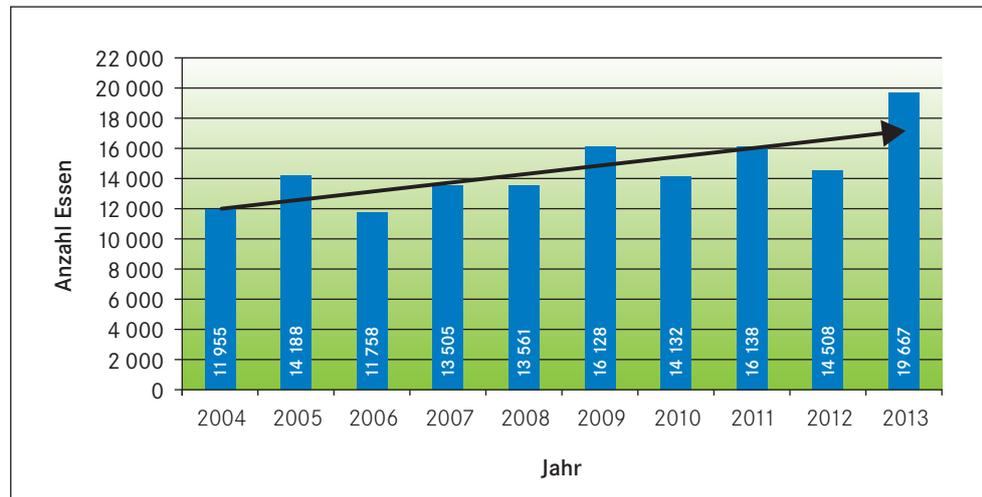
Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Mahlzeiten 2013

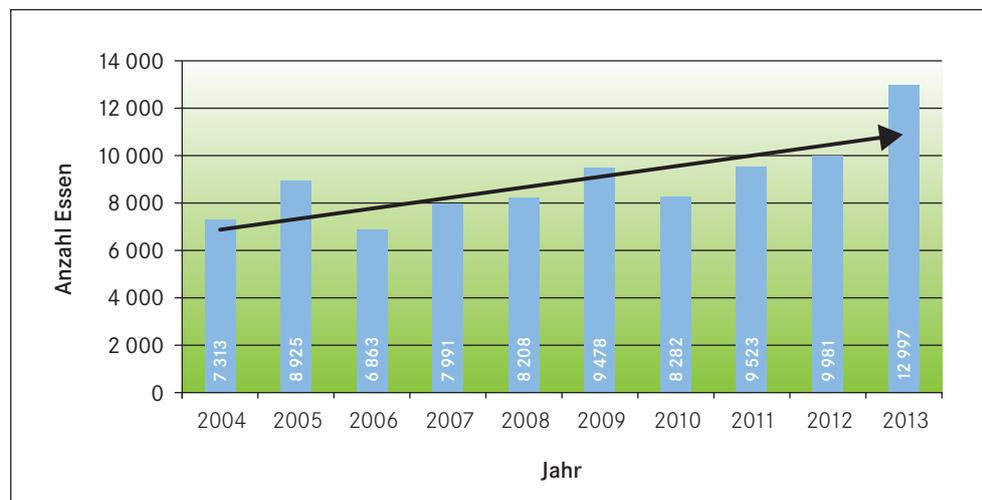
Die höheren Schüler- und Studentenzahlen schlagen sich auch bei der Mahlzeitenstatistik nieder. So durften wir im letzten Schuljahr bei

den Mahlzeiten eine Gesamtsteigerung von 35 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Den weit-aus grössten Teil ($\frac{2}{3}$ aller Mahlzeiten) machten dabei die Mittagessen aus, die mit knapp 13 000 Einheiten ein Allzeithoch erreichten.

Total Mahlzeiten 2004–2013



Mittagessen 2004–2013

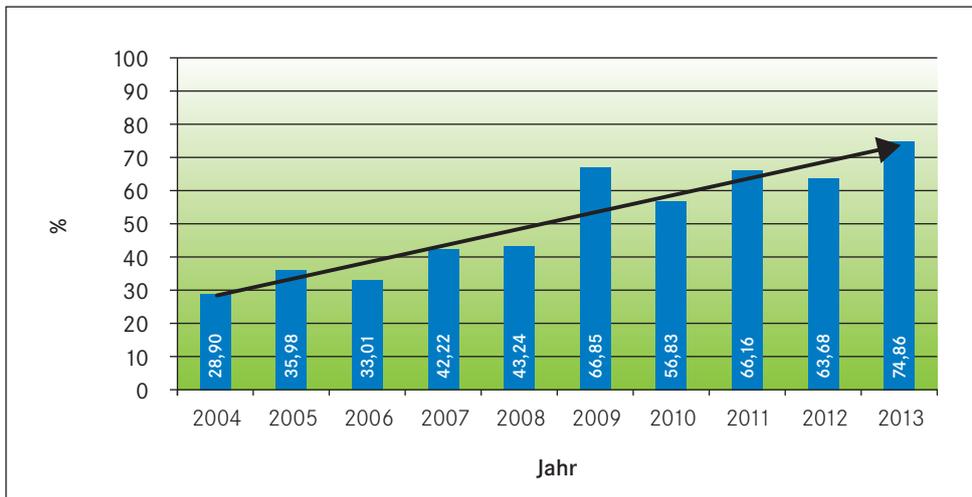


Übernachtungen 2013

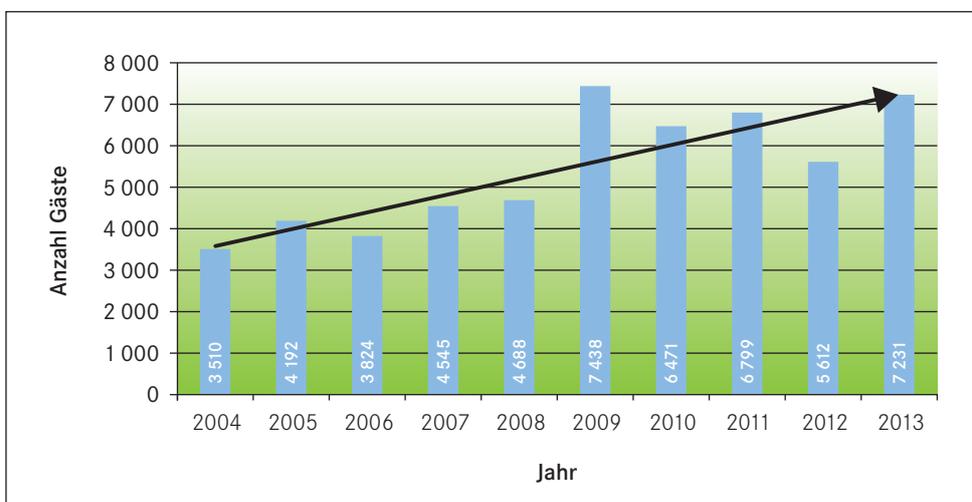
Die Zimmerbelegung des Internats hat allein im letzten Jahr um 18% gegenüber dem Vorjahr zugenommen und erreichte den neuen Höchstwert von knapp 75%. In den Monaten November–Februar sind die Zimmer jeweils durch die

verschiedenen Lehrgänge voll belegt. Insgesamt durften wir 2013 die Zahl von 7231 Übernachtungen verzeichnen, was dem zweithöchsten je erreichten Resultat entspricht. Seit 2004 hat sich die Gästeschar mehr als verdoppelt.

Durchschnittliche Zimmerbelegung in % 2004–2013



Anzahl Gäste absolut 2004–2013



Seminare 2013

Dass das LBBZ Schluechthof auch ein idealer Ort für Seminare ist, lässt sich an der Belegung der verschiedenen Räume ablesen. Insgesamt konnten diese, neben dem ordentlichen Schulbetrieb, für über 600 Seminartage vermietet werden. Dies entspricht einer Steigerung von 10% gegenüber dem Vorjahr. Am meisten konnten ganztägige Seminare (349) sowie Abendveranstaltungen (154) verzeichnet werden. Mit 375 Seminartagen externer Organisationen und Firmen wurde auch hier ein neuer Höchststand erreicht.



Landwirtschaftsbetrieb

Martin Pfister, Rektor

Der Landwirtschaftsbetrieb auf dem Schluechthof ist direkt der Schule angegliedert. Der Betriebsleiter René Hartmann führt den Betrieb in Absprache mit den einzelnen Lehrern/Beratern selbständig. Buchhalterisch wird er wie ein Pachtbetrieb geführt, er zahlt der Schule einen Pachtzins. Die Schule ihrerseits entschädigt den Betrieb für dessen Aufwand für Ausbildung und Versuche. Zusätzlich erhält der Betrieb über eine interne Verrechnung auch die Direktzahlungen vergütet.

Auf diese Weise kann das Buchhaltungsergebnis des Betriebes sehr gut mit übrigen Landwirtschaftsbetrieben verglichen werden. Speziell ist aber, dass alle Mitarbeitenden des Betriebes, auch der Betriebsleiter selbst, einen Lohn erhalten. Dementsprechend weist der Betrieb des Schluechthofs hohe Lohnkosten aus. Im Gegenzug muss die Betriebsleiterfamilie aber nicht mehr aus dem landwirtschaftlichen Einkommen entschädigt werden.

Wichtige Ausbildungsfunktion

Als Schulbetrieb erfüllt der Landwirtschaftsbetrieb auf dem Schluechthof eine sehr wichtige Ausbildungsfunktion, sei es im Unterricht, bei überbetrieblichen Kursen, Versuchen oder Prüfungen. Jährlich werden auf dem Landwirtschaftsbetrieb über 300 Unterrichtslektionen abgehalten und es finden rund 50 Prüfungstage statt. Trotz dieser Zusatzbelastungen wird der Betrieb von René und Sibylle Hartmann sehr unternehmerisch geführt.

In den letzten Jahren konnte die Direktvermarktung mit dem attraktiven Hofladen stark ausgebaut werden. Daneben werden aber weiterhin die traditionellen Betriebszweige Milch, Schweine, Ackerbau und Obst betrieben. Der Betrieb ist sehr vielseitig aufgestellt, was ihn für den Unterricht an der Landwirtschaftsschule interessant

macht. Zusätzlich erfüllt der Betrieb eine wichtige Ausbildungsfunktion, in dem er auch landwirtschaftliche Ausbildungsplätze und Praktikantenstellen bietet.

Zwei Betriebszweiggemeinschaften, sozusagen ein «Public-Private-Partnership»

Eine grosse Besonderheit sind die beiden Betriebszweiggemeinschaften, welche der staatliche Schluechthof mit zwei benachbarten, privaten Landwirtschaftsbetrieben eingegangen ist. Einerseits im Obstbau, andererseits in der Kuhhaltung.

Zusammen mit Hans Baumgartner, einem absoluten Obstfachmann, vom Betrieb Stumpen, wird eine 2 ha Intensiv-Obstanlage bewirtschaftet. Durch diese Zusammenarbeit erhalten die Lernenden während ihrer Arbeit in der Anlage einen umfassenden Einblick in den Obstbau und kann die Schule von Hans Baumgartners Wissen profitieren.

Die zweite Betriebszweiggemeinschaft pflegt der Schluechthof mit Josef Hübscher vom Betrieb Plegi. Im Stall am Schluechthof werden die laktierenden Kühe gehalten und im Stall in der Plegi stehen die Galtkühe. Die Zusammenarbeit besteht nun schon seit über drei Jahren und funktioniert sehr gut. Aufgrund des grösseren Viehbestandes können die Gebäude am Schluechthof optimal ausgelastet werden.

Technisch funktioniert diese Betriebsgemeinschaft nach dem Modell: Getrenntes Tiereigentum. Konkret mietet Josef Hübscher einen Teil der Stallplätze am Schluechthof und der Schluechthof mietet einen Teil der Galtplätze auf dem Betrieb Plegi. Jeder einzelne Betrieb verfügt über seine eigenen Tiere und ist auch für dessen Nachzucht verantwortlich. Die Arbeit wird geteilt. Der Futterbau erfolgt gemeinsam, wobei jeder Betrieb einen Anteil seiner Fläche für den Futterbau zur Verfügung stellt.

In beiden Betriebszweiggemeinschaften ist die Zusammenarbeit sowohl für den Schluechthof als auch für die Partnerbetriebe eine Bereicherung. Man kann von einer Win-Win-Situation sprechen. Es zeugt natürlich auch von einem guten Einvernehmen der Landwirte rund um den Städtlerwald, dass solche Zusammenarbeitsformen überhaupt möglich sind.

Erfolgreiches 2013

Das Buchhaltungsjahr 2013 kann durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Insgesamt konnte ein Betriebsgewinn (nach Abzug aller Lohnkosten) von CHF 6000.- ausgewiesen werden. Dies ist nach dem nicht so erfolgreichen 2012 ein klar positives Ergebnis. Das mittelfristige Ziel ist, einen Betriebsgewinn von CHF 20 000.- auszuweisen, was sehr ambitioniert ist. Die Strukturkosten liegen im schweizerischen Durchschnitt. Durch das grosse Engagement in der Direktvermarktung liegen die allgemeinen Betriebskosten über dem Durchschnitt. Gerade der Stromverbrauch, z. B. für Kühlräume, ist bei einer professionellen Direktvermarktung nicht zu vernachlässigen.

In der Milchwirtschaft erzielte der Betrieb einen Deckungsbeitrag von CHF 2900.- pro GVE. Das Ergebnis ist nicht schlecht und hat sich in den letzten Jahren klar verbessert. Gerade mit vielen verschiedenen Mitarbeitenden und wechselnden Lernenden ist es nicht einfach, die Kontinuität in der Milchviehhaltung sicherzustellen.

In der Schweinehaltung konnte der Betrieb fast rekordverdächtige Deckungsbeiträge verbuchen. Dies ist klar dem momentan sehr positiven Schweinemarkt zu verdanken. Der Betrieb konnte aber auch die Zahl der jährlich abgesetzten Ferkel auf 26.4 pro Sau erhöhen. Die Kombination beider Faktoren führte zu sehr guten betriebswirtschaftlichen Ergebnissen.

Für den Ackerbau war das Jahr eher mittelmässig. Der beste Deckungsbeitrag konnte im Dinkel erzielt werden. Der Ertrag bei den übrigen Ackerkulturen war eher unterdurchschnittlich. Für den Unterricht und die Direktvermarktung baut der Betrieb Kartoffeln an. Es zeigt sich aber, dass die Niederschlagshäufigkeit am Standort Cham eher zu hoch ist, so dass der Deckungsbeitrag auch bei den Kartoffeln ungünstig war.

Speziell zu erwähnen ist die Direktvermarktung, bei der 2013 eine markante Umsatzerhöhung erzielt werden konnte. Im Hofladen werden neben Produkten vom eigenen Betrieb auch solche aus der Nachbarschaft und Region verkauft. Gerade bei einem Hofladen, wie ihn der Schluechthof betreibt, bei dem sämtliche Arbeitsstunden der Mitarbeitenden entschädigt werden, ist die Herausforderung gross, am Jahresende ein positives Ergebnis auszuweisen. Dank dem sehr grossen Einsatz von Sibylle Hartmann und ihrem Team gelang dies aber auch im letzten Jahr.

Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Betriebsleiterfamilie einen Betrieb mit dem gleichen Herzblut und Engagement führt, wie wenn es der eigene wäre. Genau das tun Sibylle und René Hartmann, mit dem ganzen Team, wofür Sie einen besonderen Dank verdienen!

Herausforderungen für die Zukunft

Neben den laufenden Optimierungen für einen wirtschaftlichen Betrieb steht der Schluechthof vor einer grossen Herausforderung. Mit der Übernahme der Chamau durch den Kanton Zug muss das Betriebskonzept überarbeitet werden. Es ist vorgesehen, einen Teil des Betriebes in die Chamau zu verlegen. Namentlich die Milchproduktion, in einem modernen Roboter-Stall, die Schweinehaltung und der Ackerbau werden künftig am neuen Ort angesiedelt sein. Am

Standort Schluechthof verbleiben die Aufzucht-rinder und der Obstbau. Dieser wird sogar etwas ausgebaut, wobei das Schwergewicht bei der Direktvermarktung liegen wird.

Es gilt nun, die Detailplanung in Angriff zu nehmen, um den Betrieb in der Chamau ab 2017 aufnehmen zu können.

**Betriebsdaten 2013 im Überblick
(ohne die Betriebszweiggemeinschaften):**

Milchkühe	25
Muttersauen	47
Legehennen	130
Gerste	1.55 ha
Futterweizen	1.23 ha
Dinkel	1.17 ha
Silomais	3.63 ha
Kartoffeln	0.67 ha
Raps	2.52 ha
Lupinen	0.54 ha
Ackerbohnen	0.53 ha
Kunstwiesen	4.27 ha
Dauerwiesen und Weiden	8.91 ha
Kirschen	0.20 ha



Wichtige Termine/Eckdaten für das Schuljahr 2014-15

Schulferien 2014/2015	
Herbstferien	04.10.2014 – 19.10.2014
Weihnachtsferien	20.12.2014 – 04.01.2015
Sportferien	31.01.2015 – 15.02.2015
Frühlingsferien	11.04.2015 – 26.04.2015
Sommerferien	04.07.2015 – 16.08.2015

1. Lehrjahr	
Erster Schultag	Mittwoch, 20.08.2014
ÜK 1. Lehrjahr	25. – 29.08.2014
Besuchstag	05.11.2014

2. Lehrjahr	
Erster Schultag	Montag, 18.08.2014
ÜK 2. Lehrjahr	19. – 22.08.2014
Qualifikationsverfahren	15. – 17.06.2015

3. Lehrjahr	
Beginn Einzelschultage	Mittwoch, 03.09.2014
Beginn Blockkurs	Montag, 27.10.2014
Wahlfachwoche	24. – 28.11./01. – 02.12.2014
Besuchstag	Freitag, 12.12.2014
Qualifikationsverfahren Winter	04./05./09.03.2015
EU-Exkursion	10. – 12.03.2015
Schluuechtfest	14.03.2015
Qualifikationsverfahren Sommer	01. – 03.06.2015
Diplomfeier	24.06.2015

BLS 1	
Beginn	Dienstag, 09.09.2014
Schultage BLS 1	Di./Do.
Infoabend (für Studienjahr 2015-16)	13.04.2015

BLS 2	
Beginn	Mittwoch, 22.10.2014
Schultage BLS 2	Mi./Fr.
Fachreise Ausland (inkl. HF 2)	11. – 14.11.2014

Partner

Bildungskommission des Zuger Bauernverbandes

Johannes Nussbaumer, Präsident

Grundsätzliche Aufgaben

Die Bildungskommission trifft sich zu zwei ordentlichen Sitzungen am LBBZ Schluechthof mit der Schulleitung und Vertretern des Bauernverbandes. Dabei werden in erster Linie die «internen Dauertraktanden»

- 1. Information zu allen Lehrgängen (Grundbildung und Weiterbildung mit BLS/HF),
 - 2. Überbetriebliche Kurse,
 - 3. Leistungsvereinbarung
- besprochen. Bei diesem Meinungsaustausch geht es darum, die verschiedenen Ansichten aus den Bereichen Lernbetrieb, Schule und Berufsverband abzugleichen, so dass eine effiziente und umsetzbare Ausbildung garantiert ist. Weiter wird zu aktuellen Vernehmlassungen

im Bildungsbereich des SBV (Schweizerischer Bauernverband) eine einheitliche Aussage formuliert, welche unserer Bildungsvorstellung nützlich ist.

Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission besteht aus aktiven Bauern, die alle auch Lehrmeister sind, sowie einer Bäuerin, die in der Volksschule tätig ist. Mit Martin Pfister, Rektor des LBBZ Schluechthof, Martin Abt, Leiter ÜK und André Rüttimann, Geschäftsführer des ZBV, verfügen wir über eine Vertretung, welche tagtäglich in der Bildungsverantwortung steht und somit auch über die notwendigen Kompetenzen im Bildungsbereich verfügt. Damit ist auch die Vernetzung Bauernverband – LBBZ Schluechthof – Landwirtschaftsamt – Volkswirtschaftsdirektion garantiert. Diese gute Vernetzung ist für die landwirtschaftliche Ausbildung im Kanton Zug vorteilhaft.

Mitglieder der Kommission			
Johannes Nussbaumer	Vorsitz	Bergli	6313 Menzingen
Walter Annen	Vertreter Lehrmeister	Chollerhof	6300 Zug
Beatrice Schelbert	Vertreterin Lehrmeister	Unterzimbel	6340 Baar
Marcel Schneider	Vertreter ZBV	Rischerstrasse 16	6343 Buonas
Martin Pfister	Rektor LBBZ Schluechthof	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Martin Abt	Beisitzer, Leiter ÜK	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Andre Rüttimann	Beisitzer, GF ZBV	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Fridolin Ulrich	Beisitzer, Vizepräs. ZBV	Hinterburg 1	6345 Neuheim

Aktuelle Themen und Vernehmlassungen

Einzelne Mitglieder der Bildungskommission beteiligten sich 2013 an der Vernehmlassung zur Revision der neuen Grundbildung. Mittlerweile liegt auch der entsprechende Schlussbericht vor. Bereits jetzt kann gesagt werden, dass das Grundbildungsmodell mit dem 3. Lehrjahr bestehen bleibt und allfällige Anpassungen keinen Einfluss auf die Bildungsstrukturen am LBBZ Schluechthof haben werden. Anpassungen werden vor allem das Qualifikationsverfahren betreffen. Themenüberschneidungen sollen

verhindert und den schriftlichen Prüfungen soll mehr Zeit eingeräumt werden. Im weiteren wird die Lerndokumentation eine höhere Gewichtung erhalten.

In einer zweiten Vernehmlassung durfte die BK-Kommission zu den «Direktzahlungskursen» und zur Frage «Was sind die minimalen Anforderungen an einen bäuerlichen Landbesitzer/ Bewirtschafter, damit er Direktzahlungen auslösen kann?» Stellung nehmen. Mit Sicherheit wird das gegenwärtige, uneinheitliche System der Vergangenheit angehören. Die formulierten

Eckwerte zum Bezug von Direktzahlungen sind die folgenden:

1. Die Ausbildung kann erst mit 30 Jahren absolviert werden, vorher ist die Zeitweitausbildung mit zwei Lehrjahren zu machen,
2. Eine halbjährliche Anstellung auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Berufsschulbesuch und Qualifikationsverfahren ist Bedingung.

Inspektion der ÜK-Kurse am Schluechthof

Die nationale ÜK-Kommission hat im August 2013 das ÜK-Zentrum am LBBZ Schluechthof

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler des Kantons Zug

Martin Rust, Präsident

Jahresbericht 2013 des Präsidenten

Nicht zum ersten und wohl auch nicht zum letzten Mal sorgte das Wetter 2013 für Turbulenzen. Der Frühling war extrem nass und brachte am 20. April sogar nochmals Schnee bis in tiefe Lagen. Dauerregen im Mai führte dazu, dass der erste Schnitt vielerorts nur mit grosser Verspätung gemacht werden konnte und Aussaaten spät erfolgten. Die Raufutterqualität war entsprechend dürrtig und auch die Menge war im Vergleich zu den Vorjahren geringer. Wie so oft kehrte es dann im Sommer ins andere Extrem mit sehr trockenem und heissem Wetter. Im Herbst wurde dann vielerorts von den guten Schlachtviehpreisen profitiert, um den Bestand und damit den Futterbedarf für den Winter zu reduzieren.

Die Märkte zeigten sich 2013 gegenüber dem Vorjahr etwas freundlicher. Der Milchpreis erholte sich deutlich gegenüber dem zum Teil desolaten Vorjahr. Der vielzitierte Butterberg begann zu schmelzen und die Nachfrage nach Milch schien durch die Einlieferungen nicht mehr gedeckt zu werden. So schnell kann es

besucht und beurteilt. Das Ergebnis lautet in allen Beurteilungspunkten «Sehr gut»! Dies zeichnet unseren ÜK-Organisator Martin Abt sowie alle Kursleiter aus.

Als BK-Verantwortlicher danke ich an dieser Stelle gerne auch unseren wichtigsten Partnern. Ich danke der Zuger Regierung sowie dem Kantonsparlament bestens für die alljährlichen Gelder zugunsten der landwirtschaftlichen Bildung und den Lehrkräften am LBBZ Schluechthof mit Rektor Martin Pfister an der Spitze für ihr erfolgreiches Engagement in der bäuerlichen Berufs- und Weiterbildung.

gehen! Ärgerlich nur, dass die Produzentenpreise bei dieser Marktkonstellation viel langsamer zu reagieren scheinen, als unter umgekehrten Vorzeichen.

Die vierte Auflage des Sommerhöcks der ehemaligen Landwirtschaftsschüler führte uns wiederum in das Zuger Berggebiet. Über 50 Teilnehmer fanden am 26. Juni den Weg ins Hintertann hoch über dem Ägerisee. Dass dieser Weg sogar für Ortskundige nicht unbedingt sehr einfach zu finden ist, bewiesen einige Spätkömmlinge.

Gemeinsam mit dem ehemaligen Lehrling und Mitarbeiter David Rieder stellte uns Familie Wyss ihren gut geführten Milchwirtschaftsbetrieb vor. Neben den 20 Milchkühen umfassen die weiteren Betriebszweige den Hochstamm-Obstbau, die Legehennenhaltung, die Holzerei sowie Kommunalarbeiten. Daneben hat sich Familie Wyss mit verschiedenen Agro-Tourismus Angeboten ein weiteres wichtiges Standbein erschaffen. Mit der eigenständigen Bewirtung können viele Produkte des Hofes direkt vermarktet werden. Trotz schönem Wetter wurden die Temperaturen im Verlauf des Abends immer frischer. Gerne sassen wir darum in der Besenbeiz an der Wärme und genossen die obligate Bratwurst,

Bier und Kaffee. Vielen Dank nochmals an die Familie Wyss für die Gastfreundschaft und an die Landi Zug für das Offerieren des Apéros.

Für den 91. Zuger Bauerntag gelang es uns, den Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), Dr. Bernhard Lehmann zu gewinnen. Er referierte über die Umsetzung der Agrarpolitik 2014–2017. Viele Bauern interessierten sich für das Thema und füllten den Heinrichsaal in Hünenberg bis auf den letzten Platz. Bernhard Lehmann zeigte die Chancen für die Schweizer Landwirtschaft im neuen Agrarumfeld auf, ohne allerdings die Herausforderungen zu beschönigen. Er wies auch darauf hin, dass die Landwirte nicht die einzige Interessengruppe bei der Erarbeitung des Direktzahlungssystems sind.

Der Direktor des BLW sieht die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft nach wie vor im bäuerlichen Familienbetrieb, nicht in der industriellen Landwirtschaft. Gleichzeitig werde die Zusammenarbeit unter den Betrieben, unabhängig auf welche Art, an Bedeutung gewinnen. In der animierten Diskussion betonte Bernhard Lehmann die Wichtigkeit, dass der Grossteil der Direktzahlungen am richtigen Ort ankomme, nämlich beim Landwirt.

Nach sieben Jahren als Präsident darf ich die Geschicke des Vereins in neue Hände übergeben. Ich habe während dieser Zeit viele interessante Personen kennengelernt und möchte die Vorstandstätigkeit nicht missen. Ich bedanke mich bei meinen Vorstandskollegen für die schöne und gute Zusammenarbeit. Ebenso möchte ich mich für die Unterstützung durch Martin Pfister und sein Team am Schluethof bedanken.

Ich bin überzeugt, dass der Ehemaligenverein auch bei einer stetig wachsenden Mitgliedschaft weiterhin einen grossen Stellenwert besitzt. Ein aktives und gesundes Ausbildungszentrum ist die Basis und Eckpfeiler der Zuger Landwirtschaft. Sich informieren, weiterbilden und über den eigenen Tellerrand hinausschauen sind im heutigen Agrarumfeld eine absolute Notwendigkeit. Der Ehemaligenverein kann hier ebenfalls einen kleinen Beitrag leisten. Ich wünsche allen Ehemaligen viel Freude und Glück in ihrem Beruf.

Arth, Februar 2014

Agriviva (ehem. Landdienst)

Jahr	Anzahl Einsätze von Jugendlichen im Kanton Zug			° Anzahl Einsätze von Jugendlichen wohnhaft im Kanton Zug	
	* Total Jugendliche	davon Jugendliche aus Kt. Zug	Total Einsatztage	Total Jugendliche	Total Einsatztage
2013	30	0	425	21	253
2012	32	4	464	18	261
2011	24	5	350	28	382
2010	29	1	432	30	456

* Herkunft ganze Schweiz und Ausland ° Einsatz ganze Schweiz (inkl. Kanton Zug)

Jahr	* Anteil		* durchschnittliche Dauer eines Einsatzes	Anzahl Gastfamilien im Kanton Zug
	Mädchen	Knaben		
2013	67 %	33 %	14,2 Tage	8
2012	64 %	36 %	14,5 Tage	7
2011	57 %	43 %	14,6 Tage	6
2010	50 %	50 %	14,9 Tage	6

* bei Einsätzen im Kanton Zug



Bilder: Agriviva

Personelles

Personal (Stand Dezember 2013)

Hauptlehrer/Berater	Fächer	Lehrgang			Eintritt
		GB	BLS	HF	
Pfister Martin Rektor Betriebsberatung	Betriebswirtschaft Unternehmensführung Agrarrecht Physik	x	x	x	2008
Gmünder Raymund Prorektor Betriebsberatung Zentralstelle für Pflanzenschutz	Ackerbau Biologischer Landbau Bodenkunde Ökologie Pflanzenschutz	x	x	x	1984
Abt Martin Leiter Grundbildung Lehrlingswesen	Allgemeinbildung Chemie	x		x	2002
Müller Franz Leiter Weiterbildung Betriebsberatung 80%	Agrarpolitik Betriebswirtschaft Buchführung Hofverarbeitung Vermarktung	x	x	x	2005
Duss Franziska Betriebsberatung	Tierhaltung Tierzucht	x		x	2013
Gut Willi Betriebsberatung 80%	Futterbau Maschinenkunde Pflanzenernährung	x	x	x	2000
Hottinger Hansruedi Betriebsberatung 80%	Tierhaltung Biologie	x	x	x	2009
Künzi-Schnyder Claudia Bäuerliche Beratung Familie und Betrieb 25%					2004
Rüttimann André Betriebsberatung 25%					2011
Villiger Albert 50%	Maschinenkunde (Werkstatt) Metallbearbeitung Unfallverhütung	x			2008

Lehrer/Instruktoren	Fächer	Lehrgang			Eintritt
		GB	BLS	HF	
Amhof Markus	Waldbau	x			2002
Annen Martin	Klauenpflege	x	x		1997
Annen Walter	Klauenpflege	x	x		1987
Battiston Rosalina	Allgemeinbildung/Recht	x			2012
Baumgartner Urban	Praktischer Obstbau	x			1998
Brunner Roland	Holzbearbeitung	x			2009
Burri Josef	Praktischer Obstbau	x			1982
Emmenegger Benno	Verkauf			x	2012
Fessler Hubert	Buchhaltung, Informatik	x		x	2007
Frei Roger	Praktische Maschinenkunde	x			2008
Hartmann Alois	Zimmereiarbeiten	x			1990
Henggeler Martin	Rindviehhaltung	x			2006
Henggeler Roman	Sport	x			2012
Hofer Peter	Praktischer Obstbau	x			1982
Huwylar Paul	Maurerarbeiten	x			1993
Iten Patrick	Elektrokurs	x			2011
Kamm Werner	Maschinenkunde	x			2012
Knüsel Thomas	Praktischer Obstbau	x			1997
Krieger Fredy	Versicherungswesen		x	x	1994
Lustenberger Helena	Englisch			x	2011
Mathar Hans-Joachim	Unternehmensführung			x	2012
Merz Heinz	Unternehmensführung			x	2012
Niederöst Christof	Informatik			x	2011
Nussbaumer Rainer	Gesundheitspflege	x	x		2008
Obrecht Daniela	Unternehmensführung			x	2012
Odermatt David	Bauvorhaben planen und ausführen	x			2011
Ragaz Stefan	Medienkunde			x	2012
Ramid Abid	Mathematik, Statistik			x	2011
Rust Martin	Rindviehhaltung, Hochleistungszucht	x	x		2006
Schuler Josef	Recht		x		1988
Sprecher Patrick	Sport	x			2013
Suter Louis	Obstbau, Beerenbau	x	x		1976
Suter Konrad	Milchwirtschaft	x	x		2005
van Gessel Dorine	Deutsch, Korrespondenz			x	2011

GB = Grundbildung, BLS = Betriebsleiterschule, HF = Höhere Fachschule

Lehrer des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung, 6276 Hohenrain LU
(Zusammenarbeit bei der Höheren Weiterbildung)

Name	Fächer	Lehrgang	
		BLS	HF
Falconi Isabelle	vertiefte Produktionstechnik		x
Frey Hans-Jörg	Co-Referent Seminar-, Semester- und Diplomarbeiten		x
Haas Thomas	Vollkostenrechnung, regionales Vermarktungsprojekt, Co-Referent Semesterarbeiten	x	x
Jud Katja	Biolandbau		x
Kottmann Raphael	Agrarrecht und Unternehmensformen	x	x
Kramis Josef	Marketing, Projekt Wertschöpfung Berggebiet, Co-Referent Semesterarbeiten	x	x
Moser Stefan	angewandte Unternehmensführung, Vollkostenrechnung, Futterbau	x	x
Moser Toni	Kräuteranbau		x
von Muralt Dieter	Pferdehaltung, Mutterkuhhaltung, Marketing	x	x
Walthert Lukas	Projekte alternative Energien/Stallbau		x
Albrecht Hanspeter, Walthert Lukas, Schmid Herbert, Estermann Beda, Petermann Remo, Falconi Isabelle, von Muralt Dieter, Herzog Lukas, Meier Christoph	Co-Referent Seminar-, Semester- und Diplomarbeiten, Betreuung Versuch		x

BLS = Betriebsleiterschule HF = Höhere Fachschule

Administration, Hauswirtschaft und Küche, Landwirtschaftsbetrieb		
Brunner Roland	Hauswartung, Instruktion Holzbearbeitung	2009
Dileo Camenzind Pieranna	Sekretariat	2010
Hartmann René	Leitung Landwirtschaftsbetrieb	2009
Hartmann Sibylle	Leitung Direktvermarktung	2009
Huber Irène	Küche	2002
Huber Ruedi	Rektorat	2012
Hürlimann Roman	Landwirtschaftsbetrieb	2013
Kappeler Miriam	Leitung Sekretariat	2007
Poledica Stojana	Küche/Hauswirtschaft	2011
Schüpfer Mirjam	Sekretariat	2009
Steiner Ruth	Küche/Hauswirtschaft	2010
Wydler Claudia	Küche/Hauswirtschaft	2011
Würsch Elisabeth	Sekretariat	1990

Mutationen

Eintritte

- 2013 **Hürlimann Roman**, Betriebsangestellter Landwirtschaftsbetrieb
Riboni Monika, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft
Sprecher Patrick, Lehrer Sport, GB
- 2014 **Röllin Béatrice**, Mitarbeiterin Sekretariat
Zimmermann Renata, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft
-

Austritte

- 2013 **Barnettler Stefan**, Betriebsangestellter Landwirtschaftsbetrieb (seit 2011)
Poledica Stojana, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft (seit 2011)
Steiner Ruth, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft (seit 2010)
- 2014 **Battiston Rosalina**, Lehrerin Allgemeinbildung/Recht, GB (seit 2012)
Dileo Camenzind Pieranna, Mitarbeiterin Sekretariat (seit 2010)
-

Klassenlisten

Aufgeführt werden die Klassen des Qualifikationsverfahrens (Abschluss 3. Lehrjahr), der Betriebsleiterschule sowie der Höheren Fachschule Agro-Technik.

Klasse 3. Lehrjahr 2013/14



vordere Reihe von links nach rechts

Schuler	Remo	6422 Steinen SZ
Gwerder	Marcel	6422 Steinen SZ
Kuhn	Stefan	6343 Rotkreuz ZG
Staub	Kilian	6313 Edlibach ZG
Meier	Anton	6315 Oberägeri ZG
Röllin	Silvan	6330 Cham ZG
Keiser	André	6300 Zugerberg ZG

mittlere Reihe von links nach rechts

Bucher	Lukas	6034 Inwil LU
Landolt	Roman	6403 Küssnacht am Rigi SZ
Inderbitzin	Remo	6314 Unterägeri ZG
Müller	Marcel	6318 Walchwil ZG
Weber	Bruno	8750 Klöntal GL
Rogenmoser	Adrian	6319 Allenwinden ZG
Schuler	Benjamin	8836 Bennau SZ
Künzi	Martina	8932 Mettmenstetten ZH
Schmid	Martina	6313 Menzingen ZG

hintere Reihe von links nach rechts

Schlegel	Ivan	6300 Zug ZG
Meienberg	Roland	6313 Menzingen ZG
Hess	Erwin	6403 Küssnacht am Rigi SZ
Elmiger	Andreas	6276 Hohenrain LU
Bucher	Manuel	6206 Nottwil LU
Reber	Tamara	6170 Schüpfheim LU
Hausheer	Daniel	6330 Cham ZG
Schnider	Ruedi	6170 Schüpfheim LU

Klasse Betriebsleiterschule 1 2013/14



vordere Reihe von links nach rechts

Greter	Josef	6404 Greppen LU
Mettler	Pius	6405 Immensee SZ
Langenegger	Stefan	6340 Baar ZG
Dittli	Philipp	8825 Hütten ZH
Enz	Reto	6314 Neuägeri ZG
Schelbert	Ruedi	6332 Hagendorn ZG
Brem	Alois	8964 Rudolfstetten AG

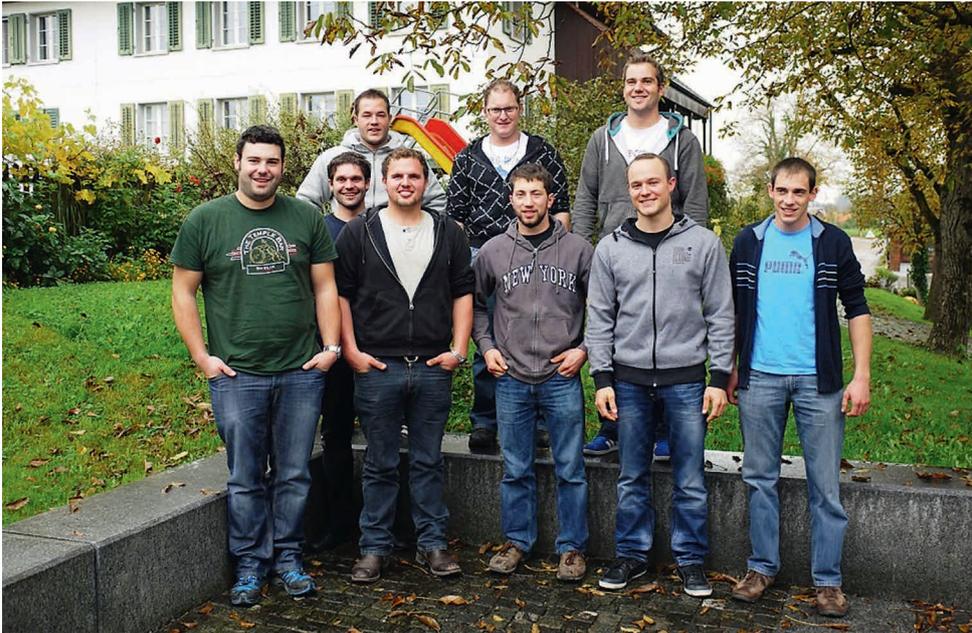
hintere Reihe von rechts nach links

Pfrunder	Josef	6353 Weggis LU
Meier	Daniel	6315 Alosen ZG
Furrer	Daniel	5624 Waldhäusern AG
Luthiger	Manuel	6331 Hünenberg ZG
Burkart	Daniel	5634 Merenschwand AG
Schuler	Matthias	5630 Muri AG

es fehlt

Ulrich	Peter	6436 Muotathal SZ
--------	-------	-------------------

Klasse Betriebsleiterschule 2 2013/14



vordere Reihe von links nach rechts

Annen	Remo	6314 Unterägeri ZG
Schuler	Thomas	6405 Immensee SZ
Meyer	Martin	6043 Adligenswil LU
Gysel	Marius	8904 Aesch ZH
Heer	Patrik	8925 Ebertswil ZH
Theiler	Thomas	5628 Aristau AG

hintere Reihe von links nach rechts

Flückiger	Christian	8925 Ebertswil ZH
Hensler	Peter	8840 Einsiedeln SZ
Annen	Adrian	6300 Zug ZG

Klasse Höhere Fachschule 1 2013/14



von links nach rechts

Müller	Pius	6017 Ruswil LU
Bissig	Raphael	6462 Seedorf UR
Felder	Raphael	6277 Kleinwangen LU
Etterli	Beat	5623 Boswil AG
Wäfler	Daniel	8625 Gossau ZH
Hausheer	Lukas	5637 Beinwil AG
Vogel	Raphaella	6170 Schüpfheim LU
Käslin	Matthias	6207 Nottwil LU
Blum	Raphaella	6253 Uffikon LU
Estermann	Thomas	6221 Rickenbach LU
Hürzeler	Christine	4658 Däniken SO
Felder	Seline	6277 Kleinwangen LU
Felder	Felix	6110 Wolhusen LU
Helfenstein	Raphael	6204 Sempach LU
Bossard	Christian	6123 Geiss LU
Bachmann	Mathias	6105 Schachen LU
Meister	Christoph	4713 Matzendorf SO
Schuler	Thomas	6405 Immensee SZ
Brändli	Kevin	5225 Bözberg AG
Meier	Pirmin	6133 Hergiswil LU

Klasse Höhere Fachschule 2 2013/14



vordere Reihe von links nach rechts

Probst	Stefan	6343 Rotkreuz ZG
Röllli	Christian	6221 Rickenbach LU
Wolfsberg	Ivo	6276 Hohenrain LU
Keusch	Roman	5626 Hermetschwil AG

hintere Reihe von links nach rechts

Lisebach	Jörg	6215 Beromünster LU
Amrein	Thomas	6222 Gunzwil LU
Glarner	Michaela	6274 Eschenbach LU
Frey	Josef	5630 Muri AG
Rolli	Ueli	6330 Cham ZG

Impressum

Schlechtzytig Herausgeber	33. Ausgabe Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Schluechthof Bergackerstrasse 42 6330 Cham T 041 227 75 00 info@schluechthof.ch www.schluechthof.ch
Redaktion Textbeiträge	Ruedi Huber Dr. Andreas Quiring (Geschäftsführer Andreas Hermes Akademie Bonn, D), Johannes Nussbaumer (Präsident Bildungskommission ZBV), Martin Rust (Präsident Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler des Kantons Zug), Martin Pfister, Martin Abt, Ruedi Huber, Claudia Künzi-Schnyder, Franz Müller
Gestaltung und Druck Auflage	Anderhub Druck-Service AG, 6343 Rotkreuz 1200 Exemplare

